

Vorkämpfer-Zeitung

Freitag, 11. Oktober
12. Jahrgang, Nummer 238

Wofür 10 Mark
Abgabe

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlag: Schottländer, Breslau, Krawattenstraße 10. Tel. 200 04.
Abonnementspreis: 10 Mark pro Jahr. Einzelhefte 1 Mark.
Anzeigenpreis: 10 Mark pro 1000 Eindrücke. Kleinanzeigen 5 Mark.
Kontokorrent: 10 Mark pro Monat. Auslandsendungen 15 Mark.
Einsendungen: an den Verlag, Krawattenstraße 10, Breslau.

Das Gespenst der Inflation droht

Die deutschen Geldsäcke hamstern Devisen und verschieben sie ins Ausland Das Ausland zieht Anleihen zurück — Verteuerung der Kredite

Berlin, 10. Oktober. Der Zentralausschuss der Reichsbank hat gestern den Beschluss gefasst, den Diskontsatz von vier auf fünf Prozent zu erhöhen. Die unerwartete Diskonterhöhung hat auf der Berliner Börse wie eine Bombe eingeschlagen. Die Kurse fast aller führenden Aktien gingen zurück, im Durchschnitt bis zu 10 Prozent, einzelne Banken noch darüber hinaus bis zu 25 Prozent.

Um die Bedeutung dieser Maßnahmen zu begreifen, muß man sich folgendes vergegenwärtigen: Noch am 1. November 1929 betrug der Diskontsatz 7,5 Prozent. Er ging dann ununterbrochen zurück und wurde am 21. Juni 1930 auf 4 Prozent festgesetzt. Dieser Rückgang entsprach der immer weiter steigenden Verschärfung der Wirtschaftskrise. In gleicher Zeit stiegen auch die Gold- und Devisenbestände der Reichsbank auf 2,7 Milliarden Mark im Dezember vorigen Jahres, und auf 3,1 Milliarden im Juni dieses Jahres. Diese Zustände der Umschichtung. Der Reichsbankausweis zeigt eine Verminderung der Devisenbestände um einen Betrag von 200 Millionen Mark. Die Gold- und Devisenabrufe nahmen ein katastrophales Ausmaß in der zweiten Hälfte des September und in der ersten Oktoberwoche an. Nicht weniger als 600 Millionen in Gold und Devisen sind in diesen drei Wochen aus der Reichsbank abgeflossen.

Der jetzige Gold- und Devisenbestand der Reichsbank ist maximal mit 2,4 Milliarden Mark einzuschätzen. Da aber die Drüse seit dem letzten Abschluß ganz ungewöhnliche Formen annahm, ist gar nicht ausgeschlossen, daß in den nächsten Wochen weitere Hunderte von Millionen von der Reichsbank herausgegeben werden müssen. Die Mindestdeckung für die Reichsbanknoten durch Gold und Devisen, die gesetzlich vorgeschrieben ist, beträgt zwar nur 40 Prozent. Die jetzigen Deckungsverhältnisse betragen etwa 50 Prozent. Sie haben aber noch vor drei Tagen 57 Prozent betragen. Wenn die nächsten zwei Wochen dieselbe Entwicklung zeigen wie die Wochen nach dem 14. September — was gar nicht ausgeschlossen ist — so wird die Deckung der Reichsbanknoten an die Grenze gelangen. Was das für die deutsche Währung bedeutet, kann sich jeder denken. Das kann der Anfang der Inflation sein. Die Ursachen der plötzlichen Gold- und Devisenabrufe auf der deutschen Reichsbank ist die Kündigung der kurzfristigen französischen Kredite (300 Millionen Mark in den letzten Wochen) und die außerordentlich starke Kapitalflucht des deutschen Geldes ins Ausland.

Die 4 bis 5 Milliarden kurzfristiger Auslandskredite, die in Deutschland stehen (die bei dem erschütterten Vertrauen zu Deutschland jederzeit abgerufen werden können), setzen die gesamte Wirtschaftslage Deutschlands unübersehbaren Erschütterungen aus. Welche Folgen wird die Erhöhung des Diskontsatzes um 1 Prozent und die in sehr kurzer Zeit mögliche weitere Diskonterhöhung haben? Die erste Auswirkung auf der Berliner Börse waren schwere Kursrückgänge. Wer das ist nur der Anfang:

die Verteuerung des Kredits bedeutet eine weitere Verschärfung der Krise, bedeutet den Ruin für Tausende mittlere Unternehmungen, bedeutet neue Entlassungen. Immer tiefer in die Krise — bedeutet die jetzige Diskonterhöhung. Die großen Banken werden sich an der Diskonterhöhung die Hände wärmen. Für die große Masse aber bedeutet es die weitere Verschärfung des Elends.

Die Kumpels der Fuchsgrube kampfbereit

42 Delegierte zur Industriegruppenversammlung gewählt

Die Belegschaft der Fuchsgrube nahm gestern zur wirtschaftlichen Lage der Bergarbeiter Stellung. Die AGD hatte eine Versammlung einberufen, die von über 300 Bergarbeitern besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung durch Genossen Honisch hielt der Landtagsabgeordnete Genosse Wollweber, Breslau einen instruktiven Vortrag über die Frage: Sieht es eine Rettung aus dem wirtschaftlichen Niedergang der Bergarbeiter? Er zeigte in seinem Vortrag die Krise und ihre Auswirkungen auf, um dann zu untersuchen, auf welchem Wege eine Lösung in einem für die Arbeiterklasse günstigen Sinne herbeigeführt werden kann. Er beleuchtete kritisch die Versuche, die von der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie zur „angeblichen“ Rettung in der Vergangenheit unternommen worden sind, und wies an Hand von Tatsachen nach, daß dieser Weg die Arbeiterklasse in immer tieferes Elend führt. Demgegenüber wies er nach, daß die von der revolutionären Gewerkschaftsopposition empfohlenen Methoden und Wege die absolut sichere Gewähr dafür bieten, die Verelendung der Bergarbeiter sowie der gesamten Arbeiterschaft zu beenden. Dann plädierte der Redner die nächsten Aufgaben, die sich vom Boden der revolutionären Gewerkschaftsstrategie aus für die Bergarbeiter ergeben, und bezeichnete die Schaffung eines Kampfbundes aller lebenswichtigen und verwandten Berufe. Im weiteren Verlauf seines Vortrages unterstrich er die Festhaltung des politischen Charakters, den die bevorstehenden Kämpfe immer mehr annehmen und zur unerläßlichen Voraussetzung die Herausbildung einer neuen Arbeiterführung haben. Diese Tatsache erfordert eine rasche Organisation der revolutionären Gewerkschaftsopposition, um aus ihr heraus jene Arbeiterführung entstehen zu lassen, die allein die Gewähr dafür bietet, daß die Bergarbeiter

der Verelendung ein Ende bereiten. Die Ausführungen des Genossen Wollweber wurden mit größter Aufmerksamkeit angehört und allgemein zustimmend begrüßt. In der Diskussion sprach ein sozialdemokratischer Bergarbeiter. Er hielt zwar die Einschätzung und Beurteilung der Wirtschaftslage für durchaus richtig, aber als Weg der Rettung hielt er trotzdem nur den von der Gewerkschaftsbürokratie empfohlenen über die sogenannte Wirtschaftsdemokratie. Er begründete dies mit zum Teil berätlich unlogischen Argumenten, daß man daraus so recht erkennen konnte, welche ungeheure Verwirrung die Reformisten in den Köpfen der Arbeiter oft anrichten. Genosse Wollweber nahm die Ausführungen des Sozialdemokraten zum Anlaß, um noch einmal klar und für jeden Proleten verständlich der sogenannten Wirtschaftsdemokratie das Problem der proletarischen Revolution als einzige Lösung gegenüberzustellen. Als Erfordernis stellte er in den Vordergrund die Herstellung einer breiten Einheitsfront für die Durchsetzung der Tagesforderungen, die dann im weiteren Verlauf auch die Aufgaben der proletarischen Revolution durchzuführen in der Lage sein wird und auch verbinden wird, daß die Bergarbeiter weiter so verraten werden können, wie es in der Vergangenheit von den Reformisten geschehen ist. Auch diese Ausführungen des Genossen Wollweber fanden ungeteilte Zustimmung der anwesenden Bergarbeiter. Im Anschluß daran wurden von den einzelnen Schichten für die morgige Industriegruppenversammlung Delegierte vorgeschlagen. Im ganzen wurden 42 Delegierte gewählt. Der Verlauf dieser Versammlung war ein in jeder Beziehung guter. Die Kumpels waren ausnahmslos vom besten Kampfeifer erfüllt. Die morgige Industriegruppenversammlung wird den Bergarbeitern die Richtung weisen, in welcher sie zu marschieren haben. Diese Tagung muß zu einem wichtigen Anstoß für die einzuleitende Gegenoffensive gegen Hunger und Not werden. Sie wird es werden, wenn sie von demselben Kampfeifer erfüllt sein wird, wie die gestrige Versammlung der Fuchsgrube-Belegschaft.

Brünings treue Stützen / Von Kasimir Sublimier

Herr Brünig war erst sehr besorgt,
Weher er sich die Mehrheit bergt
Zu halten seine Krippe.
Jetzt scheint er um die Klippe.

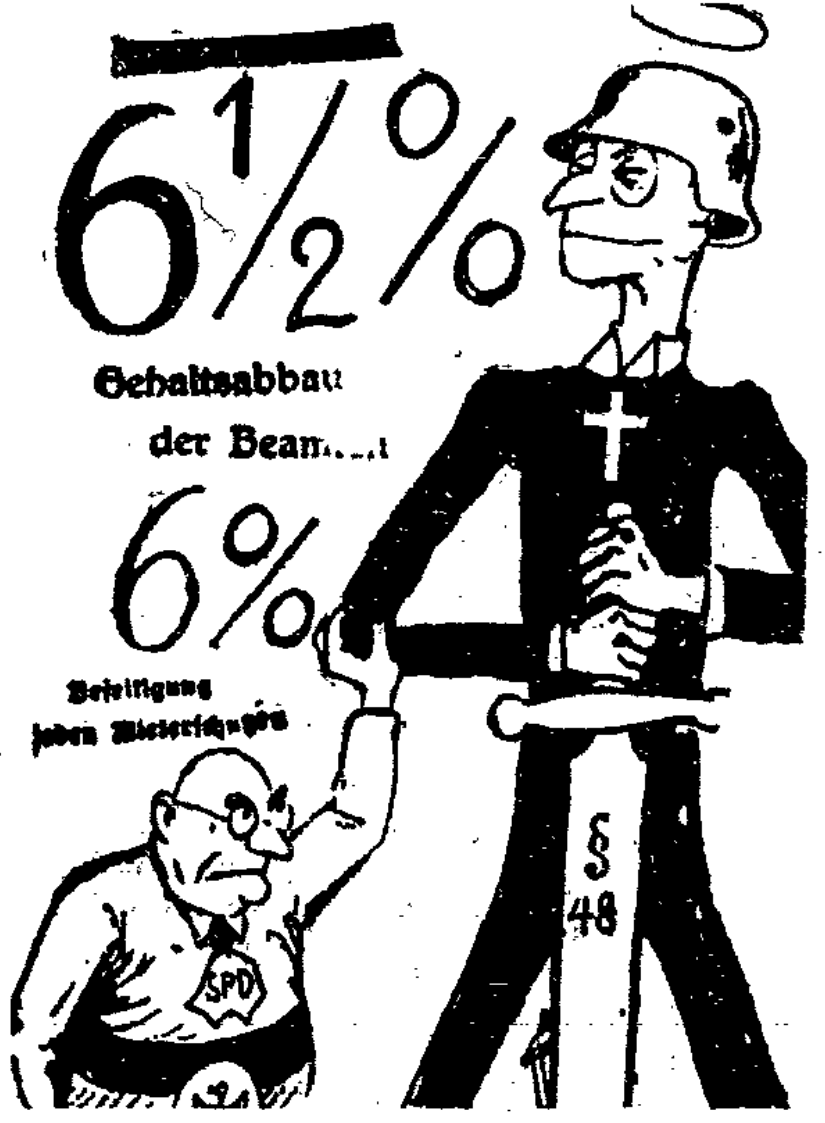
Die bied're Müller-SPD.
Wird schlechtes und auch diesen Tee,
Man rutscht durch alle Pfützen...
Jetzt wird man Brünig stützen.

Das Auge blinkt, es wagt die Brust,
Man ist doch schließlich staatsbewußt!
Breitscheid blüht durch die Nase
Fließt die Weimarsollma.

Die „Linken“ tun zwar so, als ging's
Jetzt in der SPD nach links.
Doch das ist Künstler-Seife...
Man tanzt nach Müllers Pfeife.

Ja, vor der Wahl, da war's sie wild,
Nun hat verändert sich das Bild:
Ihr seht die Passivritten
Als Notverordnungsgeheimen.

Werkstige, durchschaut den Schwindel!
Verraten hat euch das Geinndel!
Zählt ihnen beim den monen Dreh!
Praktum, her zur KPD!!



6 1/2%
Gehaltsabbau
der Beamten...

6%
Befristigung
jeden Arbeiter...

§ 48

Massenentlassungen in der Wollwarenfabrik „Merkur“, Blegitz

Die uns eben gemeldet wird, haben in der Wollwarenfabrik Merkur in Blegitz 300 Arbeiter und Arbeiterinnen die Kündigung erhalten. Ein Teil der Gefährdeten hat heute bereits den Betrieb verlassen. Weitere Entlassungen stehen bevor.

Der Lohnabbau beginnt

Berlin, 11. Oktober. Im Kampf der Berliner Wollwarenarbeiter wurde gestern der Schlichterspruch gefällt. Nach demselben werden bis Ende der Arbeiter über 18 Jahre um 8 Prozent und für die unter 18 Jahren um 6 Prozent gekürzt.

10000 Kumpels kommen im Oktober dran

Essen, 10. Oktober. Die proletarischen Kampfentlassungen im Ruhrbergbau werden von der Unternehmerbande auf die Spitze getrieben. Im August wurden 8000 Bergarbeiter auf die Straße geworfen. Im September folg die Zahl der Entlassungen auf 9000. Jetzt melbet die „Rheinische Zeitung“: „In jedem Monat Oktober ist mit dem Abbau von mehr als 10000 Mann zu rechnen.“ In der Woche vom 28. September bis 4. Oktober wurden allein 18438 Arbeiter entlassen. — Das sind Klammernzeichen! Bergarbeiter, halt Kampfbereit!

Dieser Hungeroffensive des Unternehmertums ist die gewaltsame Kraft der Arbeiterklasse entgegenzusetzen. Die unter den proletarischen Kämpfern mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition gegen die Massenentlassungen mit allen Mitteln Kampf.

Wohin treibt Deutschland? Rede des Genossen Wollweber in Görlitz

1600 Versammlungsteilnehmer — Stürmische Zustimmung zur Politik der KPD. — Kampfbund gegen den Faschismus gegründet

In der Görlitzer Stadthalle, dem größten Saal in Niederschlesien, eine Massenversammlung der KPD. Arbeiter, Frauen, Beamte, Angehörige, Kleinrentner sind gekommen. Für Görlitzer Verhältnisse bedeutet die Versammlungsbeteiligung eine Rekordzahl. Ein großer Teil der Versammlungsteilnehmer ist zum ersten Male in einer kommunistischen Versammlung.

Sein operettenthafter Verlauf, keine Schlagwortkaskade, wie bei den Naziveranstaltungen. Auch keine blöde, halbwegsige Rede von der Wichtigkeit des kleineren Teils, die in SPD-Versammlungen üblich sind. Von der Begeisterung zum Kampf getragen, lebenspraktisch ansetzend, gleichzeitig nüchtern Überprüfung der realen Machtverhältnisse und Entwicklungstendenzen, das sind Kennzeichen der kommunistischen Massenversammlungen. Die Stadthallenversammlung in Görlitz zeigte das wachsende Vertrauen zur KPD. Sie war der Auftakt einer breiten Versammlungskampagne in Schlesien. Hier sprach ein Vertreter der Partei, die imstande ist, einen Ausweg aus dem Massenelend zu zeigen!

Genosse Ernst Wollweber, mit starkem Beifall begrüßt, erhält vom Versammlungsleiter, dem Genossen Prenzler, das Wort.

Die Weltwirtschaftskrise

wird vom Redner analysiert als die hauptsächlichste Ursache auch der tiefgehenden Wirtschaftskrise in Deutschland. Im Rahmen der kapitalistischen Weltwirtschaft stehend, unterliegt das Wirtschaftssystem in Deutschland der Gesetzmäßigkeit der internationalen Entwicklung. Diese Entwicklung bringt als Auswirkung der Krise im kapitalistischen System eine unerhörte Verschärfung des Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkt mit sich. Die deutsche Bourgeoisie versucht die Führung dieses verschärften Konkurrenzkampfes durch

Lohnabbau und Nationalisierungsmaßnahmen.

Der innere Absatzmarkt muß sich durch diese Maßnahmen immer mehr verengern, weil die Konsumtionsfähigkeit der Massen zurückgeht. Durch die Verengung des inneren Marktes entsteht ein steigender Druck zur immer größeren Warenausfuhr. Ein einmaliger Lohnabbau genügt der Bourgeoisie nicht, im Verlaufe der weiteren Entwicklung der Weltwirtschaftskrise werden zwangsläufig auch weitere Angriffe der Unternehmer auf das Lohnniveau der Arbeiter unternommen, weitere Nationalisierungsmaßnahmen durchgeführt. Das bedeutet riesenhafte Anstöße der Erwerbslosigkeit, was für den Massenelend, dessen Höhepunkt bei weitem noch nicht erreicht ist, solange das kapitalistische Wirtschaftssystem besteht.

Der Young-Plan

bedeutet eine Sonderbelastung der werktätigen Massen in Deutschland. Dieser Raubplan enthält bei seiner Durchführung die Elemente der Verschärfung der Wirtschaftskrise in Deutschland und bedeutet eine unerhörte Verschlechterung der Lage der werktätigen Massen.

Erhöhung der Massensteuern, wie Kopf-, Leih-, Kranken-, Getränke- und Tabaksteuer; Gehaltsabbau der Angestellten und Beamten; Abbau der Sozialversicherung, insbesondere durch fortlaufende Kürzungen der Erwerbslosenunterstützung; das sind Maßnahmen zur Aufbringung der aus dem Young-Plan entstehenden Lasten.

Weltwirtschaftskrise und Young-Plan, das heißt knappen Hungerlöhne für die noch in Arbeit stehenden Proleten, direkte Ausbuchtung eines Teiles der werktätigen Bevölkerung, als erstes die Schicht der ausgebeuteten Erwerbslosen. Der kommende Winter wird ein Hungerwinter sein.

Verelendung des „Mittelstandes“

Die Tiefe der Wirtschaftskrise zwingt die Bourgeoisie, jene Mittelschichten der Bevölkerung in ihrer wirtschaftlichen Existenz aufs stärkste anzugreifen, die früher die treueste Gefolgschaft der bürgerlichen, konservativen Parteien bildeten. Dadurch legt die herrschende Klasse Sprengladungen in ihren eigenen Schußwalle. Die Brüning-Regierung hat das erkannt und will durch eine soziale Differenzierung den Radikalisierungsprozeß aufhalten. Auf der einen Seite Abbau der Beamten- und Angestelltengehälter, auf der anderen Seite Versprechungen auf Entlohnung der Grund- und Gewerbesteuer, um Kleinbauern und Kleinrentner zu lockern. Genosse Wollweber zeigt den anwesenden Kleinrentnerbetrieblern auseinander,

daß ihr Schicksal gebunden ist an das der Arbeiterklasse.

Lohn- und Gehaltsabbau, Massensteuern und Unterstützungsraub, bedeuten gleichzeitig für die Kleinrentnerbetrieblern eine ungeheure Verschlechterung ihrer Lage, trotz der Versprechungen auf Entlohnung der Gewerbesteuer.

Die Brüning-Regierung

ist der geschäftsführende Ausschuß der herrschenden Klasse in Deutschland und der Kronvogt des ausländischen Kapitals. Diese Regierung führt, wie die frühere Koalitionsregierung mit der SPD, den Willen der Industriellen und Großagrarier aus. Das Programm der deutschen Bourgeoisie auf Senkung der Lebenshaltungskosten der werktätigen Massen und der direkten Anshängerung der Erwerbslosen wird von dieser Regierung, entsprechend der sich zuspitzenden Situation, mit den brutalsten Methoden durchgeführt. Die „Notverordnungen“ dieser Regierung richten sich gegen die elementarsten Lebensinteressen des Proletariats. Der Redner zeigte an einzelnen Beispielen, welche Auswirkungen diese „Notverordnungen“ bereits hatten, obwohl wesentliche Teile dieser Notverordnung in nächster Zeit erst praktisch in Erscheinung treten werden und sich damit die Elendslage noch weiter verschlimmern wird.

Der „Ausweg“ der Nazis

Eingehend legt der Genosse W. den Versammelten auseinander, daß die Nazis, wenn sie die Regierungspolitik bestimmen würden, selbst wenn sie wollten, was aber nicht der Fall ist, gar nicht imstande wären, bei den realen Machtverhältnissen, den Young-Plan zu zerreißen.

Sie wollen und können ihre demagogischen Wahlversprechungen nicht erfüllen. Selbst, wenn man ihnen den Willen zur Zerstückelung des Young-Planes unterstellen würde, auf welche Kräfte könnten sich die Nazis bei der Durchführung dieser Aufgabe stützen? Im eigenen

Land hätten sie die offene Feindschaft der Arbeiterklasse, auf eine internationale Solidarität des Proletariats könnten sie nicht rechnen.

Die Nazis werden auch als Regierungspartei, obwohl sie sich demagogisch als Sozialisten bezeichnen, selbstverständlich am kapitalistischen Herrschaftssystem nichts ändern — wie Hitler selbst erklärt —, sondern als faschistische Reservetruppe dieses Ausbeutersystems stehen. Damit bleibt aber die deutsche Wirtschaft im Rahmen der kapitalistischen Weltwirtschaft und somit in der Weltkrise.

Not und Massenverelendung würden, da die Ursache nicht beseitigt wird, bleiben und sich steigern. Weber

Wer kann Arbeit und Brot beschaffen?

Ein Sowjetdeutschland hat die politische Kraft, den Young-Plan zu zerreißen und damit die ungeheure Reparationslast zu beseitigen. Es könnte sich auf die eigene Volkskraft stützen, auf die internationale Solidarität des Proletariats, auf die Kraft des verbündeten Sowjetrußland. Sowjetrußland allein hat es fertig gebracht, die Fesseln des ausländischen Kapitals zu sprengen. Die Verpflichtungen des zaristischen Rußlands an das ausländische Kapital wurden nicht anerkannt. Die Zinsschulden für die Zarenschulden eingestrichelt, die Rückzahlung verweigert, und die sich früher im Besitz des ausländischen Kapitals befindlichen Betriebe sozialisiert.

Das Sowjetrußland allein möglich war, das wird einem vereinigten Sowjet-Deutschland und Rußland zusammen erst recht möglich sein.

Das Proletariat wird als herrschende Klasse unter der politischen Führung der KPD, das kapitalistische Gesellschaftssystem zerschlagen.

Tagesaufgaben im Kampfe gegen die Kapitaloffensive

In der jetzigen Zeit, in der das kapitalistische Herrschaftssystem noch eine Latente ist, kommt es darauf an, den Kampf um jedes Stückchen Brot, um jeden Pfennig Lohn und Unterstützung zu führen. Die gegebene Form sind die Wirtschaftskämpfe, Streiks der Betriebsarbeiter, Steuerstreiks, Mieterstreiks, aktiver Widerstand gegen Pfändungen und Exzmissionen usw. Die KPD und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition sind die einzige Kraft zur Organisation des Widerstandes gegen die mörderische Kapitaloffensive. Die Wirtschaftskämpfe werden im Verlauf der weiteren Vertiefung der Massenelendslage einen immer stärkeren Charakter des politischen Kampfes annehmen. Die Bourgeoisie wird zur Erhaltung ihrer Macht ihre eigenen Gesetze sprengen, die demokratische Herrschaftsform immer mehr liquidieren und durch offen faschistische Methoden der Verfolgung und des Terrors ersetzen.

Der politische Massenstreik

gegen diese offen faschistischen Methoden wird ein äußerst wirksames Mittel des Kampfes der Arbeiterklasse gegen die Organe der kapitalistischen Gewalt werden.

Die Umwandlung der allgemeinen Radikalisierung zu einer Einseitigkeit und Revolutionierung der Massen durch brichenden Schußwalle, der um das kapitalistische Herrschaftssystem gelagert ist, und der noch gebildet wird von Menschen, die ihrer sozialen Klassenlage nach zur werktätigen Bevölkerung gehören. Die politische

Herstellung einer kämpfenden Einheitsfront

In seinen Schlußbemerkungen richtet der Redner einen starken Appell insbesondere an die sozialdemokratischen Arbeiter zur Formierung einer Einheitsfront um des Kampfes und des Sieges willen. Der Wille zum Kampf gegen die Kapitaloffensive und den Faschismus wird auch bei den sozialdemokratischen Arbeitern stärker. Die Einheitsfront kann nur geschmiedet werden gegen die reaktionäre sozialfaschistische Führung der SPD, sie muß hergestellt werden trotz der Sabotage dieser Führung.

Die gegebenen Einheitsfrontorgane sind die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und der Kampfbund gegen den Faschismus. Auf dem Gebiete der Wirtschaftskämpfe und des wehrhaften Massenkampfes gegen

Brot noch Arbeit wollen und können die Nazis dem Volke geben. Sie werden die Mittel des Kapitals zur Niederknüppelung der Arbeiterklasse sein, eine Funktion, die sie heute schon erfüllen, und die sie als Regierungspartei im verstärkten Maße erfüllen werden.

Nationalsozialistische Minister und Polizeipräsidenten werden zwar den Gummihüpfel gegen die Proleten in Anwendung bringen, werden auf hungernde Erwerbslose schließen lassen, aber Brot und Arbeit werden sie nicht geben. An einzelnen Beispielen zeigt der Referent die ganze Niederträchtigkeit und Arbeiterfeindschaft der Hitlerianer.

die Betriebe sozialisieren und die großen Vermögen beschlagnahmen. Es reißt Deutschland aus dem Rahmen der kapitalistischen Weltkrise, schließt ein Wirtschaftsbündnis mit der Sowjetunion, tritt in einen Güteraustausch, bei dem das sozialistische Deutschland nach Sowjetrußland Industrieprodukte liefert, und Rußland Lebensmittel und Rohstoffe nach Deutschland.

Das bedeutet Arbeit und Brot für die deutsche Arbeiterklasse.

Ein solcher Zustand ist nur zu erreichen durch die revolutionäre Umgestaltung. Das bedeutet die Durchbrechung der Legalität und das Handeln nach den Gesetzen des proletarischen Freiheitskampfes mit allen Mitteln, wie er in Rußland durchgeführt wurde. Genosse W. bespricht die einzelnen Methoden des revolutionären Massenkampfes und findet dabei die stürmische Zustimmung der versammelten Görlitzer Arbeiter.

Gefolgschaft dieser Schichten, früher zum großen Teil in den alten bürgerlichen Parteien, heute zum Teil bei den Nazis, zur roten Klassenfront herüberzuziehen oder teilweise zu neutralisieren, ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Partei.

Die Demaskierung der politischen Heuchler wird durch die Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion, die sie zur Stellungnahme zwingt, Fortschritte machen. Der Referent legt im einzelnen das Sparprogramm der KPD-Reichstagsfraktion auseinander. Die Versammlung unterstreicht durch starken Beifall ihr Einverständnis mit dem Vorgehen der KPD.

Brüning-Regierung und SPD.

Im letzten Teil seiner Rede zeigt der Genosse Wollweber die Entwicklung der SPD, von einer sozialrevolutionären zur sozialreformistischen und schließlich sozialfaschistischen Partei. Die SPD hat im letzten Wahlkampf wie früher große Versprechungen gemacht. Schon in der nächsten Zeit wird sich zeigen,

daß die SPD nicht nur den bisherigen Notverordnungen der Brüning-Regierung praktisch zustimmen wird, sondern darüber hinaus wird sie auch die weiteren Ausläufer auf die Taschen der Werktätigen decken.

Mit der weiteren Verschärfung der Lage der deutschen Bourgeoisie, mit der zunehmenden Revolutionierung der Massen, wird sich die herrschende Klasse immer mehr ihrer beiden stärksten Stützen, aber auch gleichzeitig der letzten Reserve, des National- und des Sozialfaschismus, bedienen.

die Faschisten sind die Berührungspunkte zwischen der kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiterkraft am stärksten.

Hier den Hebel anzusetzen für die Bildung einer kampfbereiten Einheitsfront hat sich die kommunistische Partei zur wichtigen Aufgabe gemacht.

Würde die Rede des Genossen Wollweber schon des öfteren durch starken Beifall unterbrochen, so zeigte der stürmische Beifall am Schluß, daß auch die zum erstenmal zu einer KPD-Versammlung gekommenen Proleten, insbesondere die anwesenden sozialdemokratischen Arbeiter, einverstanden waren mit dem politischen Willen der Kommunisten.

Wir stürmen weiter! Tod dem Faschismus

Die Eroberung der Massen unser nächstes Ziel

Für dies Ziel rufen wir als erste Etappe folgende Versammlungen ein:

Sonnabend, den 11. Oktober:

- Lauban: Referent Genosse Dombrowski.
- Striegau: Referent Genosse Müller.
- Grünberg: Referent Genosse Robens.
- Sagan: Referent Genosse Freiß.
- Laubitz: Referent Genosse Paris.
- Schlegel: Referent Genosse Kleinert.
- Bollenhain: Referent Genosse Brodke.
- Ströbel: Referent Genosse Hennig.

Sonntag, den 12. Oktober:

- Langenitz bei Lauban: Referent Genosse Dombrowski.
- Siegersdorf: Referent Genosse Brodke (vorm.).
- Kaumburg a. Onitz: Referent Gen. Brodke (nachm.).
- Ebersdorf: Referent Genosse Kleinert (vorm.).
- Ebersdorf: Referent Genosse Kleinert (nachm.).
- Kendorf: Referent Genosse Kleinert (abends).
- Rausgang: Referent Genosse Müller.
- Rontopp: Referent Genosse Robens.

Montag, den 13. Oktober:

- Sagan: Referent Genosse Brodke.
- Rönitzsch: Referent Genosse Paris.

- Brieg: Referent Genosse Wiesner.
- Dhlan: Referent Genosse Schirdewahn.
- Mittelschöne: Referent Genosse Kleinert.
- Marlissa: Referent Genosse Dombrowski.
- Breslau: Referent Genosse Müller.
- Franckfurt: Referent Genosse Robens.

Dienstag, den 14. Oktober:

- Niesky: Referent Genosse Dombrowski.
- Sagan: Referent Genosse Freiß.
- Neusalz: Referent Genosse Brodke.
- Lüben: Referent Genosse Schirdewahn.
- Neumarkt: Referent Genosse Müller.
- Deis: Referent Genosse Wiesner.
- Guhraun: Referent Genosse Robens.
- Bunzlau: Referent Genosse Robens.

Genossen, Genossinnen! Heran an alle Werktätigen! Sorgt dafür, daß unser Vormarsch vom 14. September weitergetrieben wird. Die Versammlungen sind eine Probemobilmachung für den politischen Massenstreik.

Eine Provokation

Im Zeichen der Sparbarkeit kauft sich der Rliner Oberbürgermeister ein Gut in der Schweiz

Rlin, 10. Oktober. Wie die hiesige „Sozialistische Republik“ mitteilt, erhielt die kommunistische Stadtverordnetenfraktion von gut informierter Seite davon Kenntnis, daß der Rliner Oberbürgermeister, Dr. Adenauer, der prominenten Parteigenosse Brünings, in der Schweiz in der Nähe des Thuner Sees, ein großes Gut im Werte von fast einer Million Mark gekauft hat. Diese Nachricht hat in Rlin, das durch die Adenauer'sche Mißwirtschaft Schulden in Höhe von 220 Millionen Mark und über 55 000 Arbeitslose hat, wie eine Bombe eingeschlagen. In diesem Zusammenhang wird es auch die Berliner Arbeiter interessieren, daß Adenauer ein Gesamtvermögen von 120 000 M. im Jahre bezieht, nachdem er vor einigen Monaten für weitere 12 Jahre vom Blücherklub wiedergewählt wurde. Für seine pompöse Repräsentationswille, die 300 000 Mark gekostet hat, hat die Mehrheit des Stadtparlaments die gesamte Tilgung und Verzinsung, ebenso Heizung, Licht und Gartenpflege in Höhe von 42 000 Mark übernommen, wovon außer dem noch 20 000 Mark pensionsfähig (!) sind.

Bekanntlich hat Herr Brünning die „Sparbarkeit“ in seinem Programm an erste Stelle gesetzt. Die kleinen Beamten müssen bluten, die Arbeitslosen und Kriegsveteranen werden weiter geschöpft, die Wohlfahrtspflege wird abgebaut durch Kürzung der Zuschüsse an die Gemeinden. Aber gleichzeitig, da diese Jugendlichen „an das deutsche Volk“ verkündet wurden, zog es Herr Adenauer vor, gemeinsam mit anderen Prozentpatronen sein Vermögen in der Schweiz anzulegen, denn um nichts anderes handelt es sich bei dem Kauf des Gutes. Hier kommt die ganze Niederträchtigkeit seiner verkommenen Gesellschaft zum Ausdruck, die dem Volke Wasser preibt und den Wein in vollen Jügen säuft. Es wird Zeit, daß die deutsche Arbeiterklasse diesen Provokationen ein Ende bereitet.

SPD.-Waentig maßregelt weiter

Halle, 10. Oktober. Zu den schon gemeldeten Maßreglungen, die in Mitteldeutschland auf Anordnung des SPD.-Innenministers Waentig durch die sozialdemokratischen Staatsfunktionäre vorgenommen worden sind, gesellen sich jeden Tag weitere. Der SPD.-Landrat Koch hat im Mansfelder Seekreis den Gewerken Rönig, Mitglied des Kreisrates, seines Amtes enthoben und ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Derselbe sozialfaschistische Bürokrat verfügte auch die Amtsenthebung des Gewerkschafts-Kammerpräsidenten in Umsdorf, der als letzte als kommunistischer Gemeindevorsteher den Deutschen Nationalen nicht eintrat. Der SPD.-Landrat Beglich des Kreises Merseburg hat die Amtsenthebung des kommunistischen Magistratsmitgliedes in Merseburg verfügt. Wegen des kommunistischen Vorgesetzten der Saalekreiskantonskasse ist ebenfalls ein Verfahren eingeleitet, weil sich der Ausschuh der Krankenkassen geweigert hatte, die Krankenkassenversicherungen anzunehmen und durchzuführen. Das Verhörungsamt hat entgegen diesem Beschlusse bereits die Durchführung der räuberischen Krankenkassenverordnung verfügt.

Diese Vorgänge zeigen die heuchlerische Demagogie der SPD. und ihre schändliche Rolle sehr deutlich auf. Dieselben Herrschaften, die während des Wahlkampfes die Brüning-Siege als ungesetzlich und verfassungswidrig bezeichneten, sind heute die Eintreiber der Brüning-Regierung und Vollzugsorgane der faschistischen Methode der Preußenaktion.

Nun erst recht

Der Verwaltungsausschuh der DDR. des Kreises Siebenbrunn hat mit großer Majorität die Durchführung der Reduzierungen der Reichsregierung abgelehnt.

Der jetzigezeit von der Stadtverordnetenversammlung in Altleben mit großer Mehrheit gefasste Beschluß, die Diktatursteuern abzulehnen, wird vom Magistrat nunmehr dahingehend beantwortet, daß er sich diesen Beschluß zu eigen macht. Demnach sind die Diktatursteuern in Altleben ganz und gar abgelehnt.

Die bayerische SPD. stützt das Hungerprogramm Brünings

München, 10. Oktober. Nachdem die bayerische SPD. den Auftrag zur Regierungsbildung in Bayern zurückgelehnt hat, beschloß sie sich die sozialdemokratische Handlungsfraktion mit dem Landesausschuh zusammen in einer gemeinsamen Sitzung mit den aktuellen politischen Fragen der Reichs- und Landespolitik. Nach der „Münchener Post“ ist das Ergebnis dieser Sitzung

eine allgemeine Billigung der Politik, die die neue Reichstagsfraktion in ihrer Entscheidung vom 2. Oktober eingeleitet hat.

Mit dieser Zustimmung geben die bayerischen SPD.-Bürokraten offen zu, daß sie nicht nur die Brüning-Politik im Reich mitmachen, sondern auch ohne Ministerstempel in Bayern im Sinne der Hebel und Genossen die „Sanierung der Staatsfinanzen“ mitmachen werden. Die bayerischen SPD.-Führer bekennen sich zu den Maßnahmen, die die herrschende Klasse zur Niederhaltung der werktätigen Massen mit faschistischen Terrormitteln durchführt.

Der bayerische Justizterror wütet

45 Monate Gefängnis gegen neun revolutionäre Arbeiter

München, 10. Oktober. Nachdem erst vor einigen Tagen 23 revolutionäre Arbeiter durch die bayerische Justiz verurteilt wurden, fand vor dem Münchener Schöffengericht jetzt ein Prozeß gegen 14 Arbeiterinnen und Arbeiter aus Vöding statt, die angeklagt waren wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, Aufruhr usw. Sie hatten am 6. März, dem Tag der Erwerbslosen Demonstrationen in der ganzen Welt, das von den bayerischen Behörden erlassene Demonstrationverbot übertreten und sind auf die Straße gegangen, um für Freiheit und Brot zu demonstrieren. Der Staatsanwalt hat für die „Kübelstrolche“ 9 Monate und für die übrigen Genossen 6 Monate Gefängnis beantragt. Für 4 Genossen mußte er selbst die Freisprechung offenlassen. Das Urteil lautet für 9 Genossen 1 Monat bis 6 Monate, im ganzen 45 Monate Gefängnis, 4 wurden freigesprochen, ein Verfahren wurde abgetrennt.

Anträge der KPD.-Reichstagsfraktion

Die Jugendforderungen der KPD.

Allein die Kommunistische Partei kämpft für die werktätige Jugend gegen das Raubprogramm der Brüning-Regierung — gegen Faschismus

600 000 jugendliche Erwerbslose. Täglich neue Massenentlassungen. Der größte Teil aller beschäftigten jugendlichen Arbeiter arbeitet neun, zehn und elf Stunden. Allein 50 Prozent aller jugendlichen Angehörigen arbeiten über acht bis zu zwölf Stunden. Die letzten Reste des Jugendbeschäftigten werden beseitigt. Not und Hunger der werktätigen Jugend heizen ins Riesenhafte. Allein im Jahre 1929 betrug in Preußen die Zahl der Hungergezüglinge 64 334.

Das Raubprogramm der Brüning-Regierung ist ein Programm der faschistischen Diktatur von Hitler über Brüning bis zur KPD. Es bringt der werktätigen Jugend Lohnraub, Raub der Erwerbslosenunterstützung, Arbeitsdienstpflicht (allein in Preußen wurden über 5000 jugendliche Erwerbslose verschickt), Wahlrechtsraub, ernantes Elend und verstärkte politische Unterdrückung. Der Reichsausschuh der Deutschen Jugendverbände ist ein Sammelbecken des Faschismus. Die in ihm zusammengeschlossenen bürgerlichen, faschistischen und sozialdemokratischen Jugendorganisationen stehen hinter diesem Raubprogramm. Nur die kommunistische Partei und der kommunistische Jugendverband Deutschlands kämpfen für die arbeitende Jugend.

Das Programm der Regierung bringt:

1. Einführung der Arbeitsdienstpflicht.
2. Weiterer Raub der Erwerbslosenunterstützung.
3. Verlängerung der Arbeitszeit auf 10, 11 und 12 Stunden.
4. Raub des Urlaubs.
5. Herabsetzung des Wahlalters auf 25 Jahre.
6. Unterdrückung aller revolutionären Jugendorganisationen (drohendes Verbot des KPD., Justizterror, Entziehung der Turnhallen und Sportplätze)
7. Förderung und Unterstützung der faschistischen und bürgerlichen Jugendorganisationen.

Die Kommunistische Reichstagsfraktion fordert:

1. Verbot der Arbeitsdienstpflicht in jeder Form. Verbot der Verschickung von jugendlichen Erwerbslosen.
2. Ausreichende Unterstützung unter Gleichstellung mit den Erwachsenen für alle jugendlichen Erwerbslosen für die Dauer ihrer Erwerbslosigkeit. Gewährung einer Winterbeihilfe für alle jugendlichen Erwerbslosen. Und zwar: einen warmen Wintermantel, einen Anzug bzw. ein Kleid, ein Paar Schuhe und Unterwäsche. Einrichtung von Erwerbslosen-Jugendheimen mit Verpflegung, die unter der Kontrolle der Erwerbslosenausschüsse der revolutionären Gewerkschaftsopposition stehen.
3. Herabsetzung der Arbeitszeit für Jugendliche unter 18 Jahren auf 6 Stunden, über 18 Jahre auf 7 Stunden, bei vollem Lohnausgleich. In
4. gesundheitsschädlichen Betrieben und unter Tage 8 Stunden.
5. Vier Wochen Urlaub für alle jugendlichen Arbeiter.
6. Streikrecht für Lehrlinge, Bereinigungsfreiheit für alle Jungarbeiter und Lehrlinge, Aufhebung des Verbots der Antifa und roten Jungfront.
7. Herabsetzung des Wahlalters auf 18 Jahre.
8. Einstellung aller Unterstützungen in jeder Form für den Reichsausschuh Deutscher Jugendverbände und alle bürgerlichen und faschistischen Jugendorganisationen.
9. Fahrpreisermäßigung für alle proletarischen Jugendorganisationen, kostenlose Bereitstellung von Turnhallen und Sportplätzen für die roten Sportler.

Im neugewählten Reichstag wird der Reichstagsabgeordnete der arbeitenden Jugend, Genosse Kurt Becker, diese Forderungen vertreten.

Gleichzeitig rufen wir die arbeitende Jugend zum außerparlamentarischen Kampf für diese Forderungen auf. Nehmt Stellung in den Betrieben, Büros, Stempelstellen und Berufsschulen. Schließt die einheitliche Kampfesfront der werktätigen Jugend gegen den Faschismus. Steht in den antifaschistischen Kampfbund Mitglieder der KPD., christliche Jungarbeiter, Jungarbeiter in den bürgerlichen und faschistischen Organisationen: Her zu uns! Nur die kommunistische Partei und der kommunistische Jugendverband kämpfen für eure Forderungen.

Frecher Staatsanwaltsantrag:

15 Jahre Zuchthaus, 4 1/2 Jahre Gefängnis im Racheprozeß

Der Staatsanwalt gefieht Zusammenbruch der Anklage und fordert trotzdem Zuchthausstrafe

Stippig, 10. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Nach 24stündigem Plädoyer beantragte der Staatsanwalt Hölder gegen die zehn Angeklagten folgende, geradezu ungeheuerlichen Racheurteile: Haubenzeller 6 Jahre Zuchthaus wegen Totschlags; Matthei 2 Jahre Zuchthaus wegen schweren Landfriedensbruchs und schweren Aufruhrs; Bahrs 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus; Pratorius 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus; Eiler 2 Jahre Zuchthaus; Helmke 1 Jahr 6 Monate Gefängnis wegen Landfriedensbruchs; Schütz 1 Jahr 6 Monate Gefängnis; Haertig 8 Monate Gefängnis wegen Aufruhr und Landfriedensbruchs; Denter 7 Monate Gefängnis und Herrmann 2 Wochen Gefängnis wegen Begünstigung.

Die Konstruktion des Staatsanwalts

Schon die ersten Worte des Staatsanwalts Hölder brachten ein Eingeständnis der völligen Niederlage der Staatsanwaltschaft in diesem Racheprozeß gegen den kommunistischen Jugendverband. Hölder mußte die Totschlagsanklage gegen die Genossen Matthei, Pratorius und Bahrs, fallen lassen. Nur gegen Haubenzeller konstruierte Hölder die Beschuldigung, er habe sich an der Tötung des Hauptmanns Galle in herabragender Weise beteiligt und sei als Mittäter zu verurteilen, wenn er nicht gar selbst der Haupttäter sei.

Trotz des völligen Zusammenbruchs der Anklage, trotzdem ein Kronzeuge des Staatsanwalts nach dem andern versagte, trotz meienandfrei durch eidliche Zeugenangaben die völlige Un glaubwürdigkeit Belersdorfs und Meinards erwiesen wurde, trotzdem von den 55 Belastungszeugen, die in der Mehrzahl Polizeibeamte, Kriminalbeamte, Polizeipolizei, Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, ja sogar zwei Mitglieder der KPD. waren, niemand in der Lage war, Beweise gegen die Angeklagten vorzubringen, trotz alledem diese ungeheuerlichen Zuchthaus- und Gefängnisurteile des Staatsanwalts.

Der Verteidiger rechnet mit der Anklage ab

In längeren Ausführungen verpflichtet der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Horkmann das Nachweil der Anklage. In vollem Umfange ist die Anklage zusammengebrochen. Auch der Totschlag fiel schon von vornherein. Die Vorgänge haben sich ja gar nicht so abgespielt, wie die Staatsanwaltschaft das den Angeklagten unterstellen will.

Der Hauptmann Vennemith sah das Hochgehen der roten Fahne als eine Verletzung der Staatsautorität auf und weil

nach seinen engen Begeffen die Staatsautorität auf dem Spiel stand, ging er mit Waffengewalt vor. Statt sich zurückzuziehen, kommt Vennemith mit seinen Truppen wieder zurück zum Platz. Das zeigt, was die Offiziere wollten.

Warum die Polizeiprovokationen?

Die Beharrlichkeit des Autoführers, unbedingt durch den Grimmischen Steinweg zu fahren und das Verhalten des Hauptmanns Galle, der mit geladener Pistole gegen die Demonstranten vorging, war geradezu grundlos, aber hatte es doch einen Grund? Wollte Galle etwas?

Die dreifache Verstärkung der Ordnerkette bedeutete, daß die Arbeiterschaft von vornherein keine Zusammenstöße wollte. Ich werde unbedingt die Freisprechung beantragen.

Kirche und Faschismus

SPD.-Braun vor dem Abschluß des Konkordats mit den „Blauen“

Berlin, 10. Oktober. (Eig. Bericht.)

Soeben teilt der amtliche preussische Pressedienst mit, daß das preussische Staatsministerium unter Vorsitz des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun in einer Sitzung am Freitag über den

benotwendenden Abschluß eines evangelischen Kirchenvertrages (Konkordat)

Stellung genommen hat. Ein formulierter Vertragsentwurf wurde den evangelischen Kirchen unverzüglich zugeleitet. In der amtlichen Meldung heißt es weiter, daß die preussische Regierung die Angelegenheit möglichst bald einer Regelung entgegenzuführen beabsichtigt.

Das ist ein neuer schwerer Schlag des Sozialfaschismus Braun gegen die Arbeiterklasse, die erst am Vortage des Konkordats mit der römischen Kirche gesehen hat,

wie verhängnisvoll sich die Stärkung der Macht der Kirche bei sich aufziehenden Klassenkämpfen auswirkt.

Was der nationalsozialistische Minister Dr. Franke zur Zeit in Braunschweig tut, ist wahrhaftig nicht mehr als das, was der sozialdemokratische Ministerpräsident Braun auf diesem Gebiete bisher geleistet hat und die SPD.-Presse hat daher kein Recht zum Protest gegen die letzten Ereignisse in Braunschweig.

Niederschlesien

Im nationalsozialistischen „Dritten Reich“

Die Nationalsozialisten haben in dem hinter uns liegenden Wahlkampf so viel von ihrem „Dritten Reich“ geschwafelt, daß viele politisch unklare Menschen auf diesen Schwandel hereingefallen sind. Wie es uns Kriegs- und Arbeiterkämpfern in diesem Hitler-Paradies gehen wird, entnehmen wir einer Broschüre „Die Moral der Kraft“ von dem tapferen Nazischristen Ernst Mann, die im Verlag Gerhard Hoffmann in Weimar erschien. Es heißt da auf Seite 46 und Seite 48:

„Schwer ist es für Kranke und Schwache, sich den Tod selbst zu geben. Zum Selbstmord gehört ein Grad von Furchtlosigkeit und Willenskraft, der den meisten Kranken fehlt. Oft sind dem Kranken die Mittel für einen schnellen, leichten Tod nicht erreichbar.

Auch derjenige, welcher sich infolge seiner Tapferkeit, im Kampf für das Allgemeinwohl, eine schwere Verletzung oder Krankheit zugezogen hat, auch dieser hat kein Recht, seinen Mitmenschen als Krüppel oder Kranke zu leben. War er tapfer genug, seine Gesundheit, sein Leben im Kampf aufs Spiel zu setzen, so soll er auch die letzte Tapferkeit besitzen, den wertlosen Rest seines Lebens selbst zu enden. Es gehört ein größeres Heldentum dazu, sein geschwächtes Leben selbst zu Ende zu bringen, als sich in Vollkraft seines Daseins durch ein verwegenes Unternehmen in Tod und Verderben zu stürzen. Mut und Todesverachtung, selbst des in gesunden Tagen Bewegenen, sinken mit der Abnahme der Lebenskraft.

Selbstmord ist die einzige Selbsttat, die Kränklingen und Schwächlingen übrig bleibt. Jeder, dem es zum Bewußtsein kommt, daß er an einer chronischen Krankheit leidet, daß er nie vollste Kraft, Gesundheit, den freien Gebrauch seiner Glieder erreichen kann, soll seine letzte Willenskraft zusammennehmen, um sich von der Last seines Lebens durch den freiwilligen Tod zu befreien, und wäre es durch lebendige Nahrungsverweigerung, wenn er sonst aller anderen Mittel zum Selbstmord beraubt ist. Für jeden Schwächling und Kränkling, für jeden mit chronischer und vererbbarer Krankheit oder mit Vererbungsbehinderung ist Selbstmord die heiligste Pflicht, sich selbst und seinen Mitmenschen gegenüber!

Auf Seite 38 heißt es weiter:

„Der Staat sorge streng für die Vernichtung aller Schwächlinge und Kränklinge. Auf jährlichen Kontrollversammlungen ist der Gesundheitszustand des ganzen Volkes durch die besten Ärzte zu prüfen, die Kranken, Schwachen sind auszuscheiden und zu vernichten. Auch außerhalb dieser Kontrollversammlungen sei es die Pflicht eines jeden, der sich krank und elend fühlt, sich den Kontrollärzten zu stellen, für jeden, der einen Kranken, elenden Menschen antrifft, ihn der Gesundheitspolizei zu melden.

Die Kontroll- und Selektionsärzte sollen materiell und gesellschaftlich so hoch gestellt werden, daß Verehrung und Beeinflussung unmöglich ist. Die Entscheidung über jeden Krankheitsfall wird nicht einem einzelnen Arzte, sondern einem Konsortium von Ärzten überlassen. Den Selektionsärzten sei genügend militärische Gewalt beigegeben, ihr Amt auch gegen den Willen der Kranken streng durchzuführen, zum Besten von Kraft und Gesundheit der Menschheit.“

So, ihr Kriegs- und Arbeiterkämpfer, jetzt wißt ihr Bescheid. Dafür, daß man euch für den Profit der Kapitalisten und Schmarotzer eurer Kinder und Gesundheit nahm, euch Frauen euren Ernährer, euren Kindern den Vater, dafür sollt ihr euch aufhängen. Und ihr alten und gebrechlichen Arbeitsinvaliden, die ihr von eurem Arbeitgeber in menschlichen Ruinen gemacht worden seid, ihr sollt aus freien Stücken verhungern. Und wenn ihr es nicht freiwillig tut, dann wird es bald von „Amis wegen“ und mit „militärischer Gewalt“ geschehen. So soll wehrlos die Menschheit der Wunde des Justizministers Precht erkräft werden, daß mit das reichste Land wären, wenn in einer Nacht zwanzig Millionen Menschen sterben würden.

Weht ihnen die gefährliche Antwort, indem ihr eure ganze Kraft für die Organisierung aller Kriegs- und Arbeiterkämpfer im Internationalen Bund einsetzt.

Liegnitz

Arbeiter, wehrt euch gegen: die Mordtaten der Faschisten!

Reißt euch ein in den Kampf gegen den Faschismus!

Das Werkbüro befindet sich in der Inzeraten-Aannahmestelle für die „Arbeiter-Zeitung“, Parkstraße 8, und ist täglich zur Annahme von Beitrittserklärungen von 11 bis 12 Uhr und von 17,30 bis 18,30 Uhr geöffnet.

Zweierlei Maß!

Langenöls. Wir berichteten in unserer Dienstagnummer über die barbarische Zügelvernehmung, durch welche die Frau des Bauers Trautmann schließlich so gequält wurde, daß sie in Krämpfe fiel. Wie uns mitgeteilt wird, liegt Frau Trautmann an den Folgen des Krampfanfalls krank darnieder. Inzwischen hat sich die ganze Diktatorität der gegen Frau T. erhobenen Beschuldigungen und die Eitelkeit der von dem sozialdemokratischen Amtsvorsteher Geisler brutalen Vernehmungsmethoden herausgestellt, denn wie nunmehr einwandfrei feststeht, ist der Brand durch Fahrlässigkeit von Kindern verursacht worden.

Unter der wertvollen und kleindückerlichen Bevölkerung von Langenöls hat die barbarische Zügelvernehmung allgemeine Entrüstung hervorgerufen, und der Artikel der „Arbeiter-Zeitung“ wanderte von Hand zu Hand. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob der sozialdemokratische Amtsvorsteher sich derselben Vernehmungsmethoden bedienen hätte, wenn es sich um die Frau eines Rittergutsbesizers gehandelt hätte. Ja, Bauer, das ist etwas anderes!

Am 18. September brannte die mit Kontorvorräten und Maschinen gefüllte Feldscheune des nationalsozialistischen Rittergutsbesizers von Drazig in Langenöls nieder. Der brauchte sich keiner peinlichen Vernehmung zu unterziehen, sondern stand mit der Zigarette im Munde an der Brandstelle. Die Polizei sah zu, und erst als ein Feuerwehrmann den Wachtmeister auf das Unglückliche des Verhaltens aufmerksam machte, unterlag er dem Rittergutsbesizer das Rauchen. Von Drazig war natürlich nicht verdächtigt worden, den Brand selbst angelegt zu haben. Ihm glaubte es die hohe Ortspolizeibehörde, daß, wie er behauptete, „die Brandstiftung ein Raub an der Komunisten“ sei. — Ja, ob Bauersfrau, ob nationalsozialistischer Rittergutsbesizer, das ist ein gewaltiger Unterschied! Die unterschiedliche Behandlung zeigt blutig die klassenmäßige Einstellung unserer „objektiven Behörden“. Die Bauersfrau wird bis zur Bewußtlosigkeit „vernommen“, der edle Rittergutsbesizer steht mit der Zigarette an der Brandstelle und beschuldigt ehrliche Arbeiter der Brandstiftung.

Hagnau

Protestkundgebung gegen die wütende Klassenjustiz

Kein Tag vergeht, wo nicht die Klassenjustiz gegen revolutionäre Arbeiter, welche es auch nur wagten, sich gegen den überhandnehmenden Faschistenterror zur Wehr zu setzen, mit ungeheuerlichen Terrorurteilen vorgeht. Die eigentlichen Urheber der Zusammenstöße — die Faschisten — treten in all diesen Prozessen mit jynischer Manier und einer Frechheit sondergleichen als Zeugen gegen die Klassenbewußten Arbeiter auf. Am Dienstag, dem 14. Oktober, 9 Uhr, will die Klassenjustiz wiederum gegen vier Hagnauer revolutionäre Arbeiter in Hagnau vor dem Großen Schöffengericht ihr Klassenurteil fällen. Die Anklage lautet auf schwere Körperverletzung, verübten Todschlag usw.

Klassenbewußte Arbeiter, so geschlossen wie ihr den Faschistenterror abgemehrt habt, so geschlossen protestiert heute abend gegen die Klassenjustiz, welche versucht, mit Terrorurteilen gegen vier eurer Arbeitsbrüder auch vom Kampfe gegen das Faschistenpack abzuhalten.

Geraus heute um 17 Uhr zur Protestkundgebung auf dem Ring! Nun erst recht Kampf gegen den Faschismus! Heran zur Organisierung des Kampfbundes gegen Faschismus!

Sagan

Rationalisierungsmethoden bei der Firma Moos-Löw-Beer

Bei der Firma Moos-Löw-Beer wurden bisher 600 Leute entlassen. Kurze Zeit nach den erfolgten Entlassungen wurden in der

Erwerbslosen-Versammlung des AOB. in Bunzlau eine Niederlage für die Gewerkschaftsbözen

Am Montag berief der Ortsausschuß des AOB. eine Erwerbslosen-Versammlung ein, welche, trotz der Anwesenheit sämtlicher fünf Bözen, mit einer schweren Niederlage für dieselben endete. Der Besuch war ein sehr guter.

Zum ersten Punkte erwähnte der Ortsausschußleiter H. Hartmann ausführlich alle Verschlechterungen des Gesetzes unter der Regierung Brüning, verschwie aber dabei absichtlich, daß ein guter Teil davon schon unter der Müller-Regierung durchgeführt worden ist. Im zweiten Punkte zeigte der Metallarbeiter-Sekretär Riedel vor allem die erbärmliche Lage der Ausgeheerten auf. Nachmals sprach im dritten Punkt Hartmann über die Erwartungen der Erwerbslosen vom Staat und den Kommunen. War es bisher nur mühsam möglich gewesen, die Erregung angesichts der aufgezählten Verschlechterungen und der bestehenden Verelendung niederzuphalten, so brach jetzt ein ungeheurer Sturm der Entrüstung los, als Hartmann den „weißen Rat“ gab, Gas und elektrisches Licht ohne (!) Bezahlung weiter zu benutzen. Mit der Geste des „starken Mannes“ wußte Hartmann abtreten.

In der Ansprache zeigte Genosse Gabel in längeren Ausführungen die Verlogenheit dieser „linken“ Sozialdemokraten, welche wohl die immer schlechter werdende Lage der Erwerbslosen sowie der gesamten Arbeiterklasse kennen und darüber erzählen, aber die Arbeiter von einem wirklichen Kampf abhalten, die Opposition auf den Gewerkschaften ausschließt und den Zusammenschluß der Erwerbslosen verhindert. Unter Genosse forderte Zusammenfassung aller Erwerbslosen und Betriebsarbeiter in der roten Kampftruppe! Starke Beifall begleitete das Verständnis für diese Worte und den

Splinterer neun Stunden Arbeitszeit verlangt. In der Webersel wurden für die entlassenen Weberinnen Webstuhlerinnen eingestellt. Selbstige erhalten pro Woche fünf Mark. Auf der einen Seite verlangt man von den Arbeiterinnen Überstunden, auf der anderen Seite nimmt man große Entlassungen vor. Verstärkte Ausbeutung soll der Firma das ersetzen, was sie sich sonst schon durch die Massenentlassungen erspart, also doppelter Profit. Diese Handlungsweise der Unternehmer wird von der Gewerkschaftsbürokratie gebilligt.

Stillelegung der Saganer Gewerkschaftsfabrik

Die Firma „Saganer Gewerkschaftsfabrik“ hat am Donnerstag ebenfalls den zuletzt eingestellten Arbeitern ihres Betriebes gekündigt, so daß diese am 9. Oktober wieder auf das Straßenpflaster flogen und das Heer der Arbeitslosen noch weiter vergrößern. Man rechnet damit, daß die Auslieferung sich nur über zehn Tage bzw. drei Wochen ausdehnen kann; angeblich soll eine Reparatur des Dampfessels vorgenommen werden. Für die Richtigkeit dieser Angaben fehlen aber die nötigen Unterlagen. In jedem Falle sind die Arbeiter dazu beurteilt, vier Wochen lang ohne jeglichen Verdienst bzw. ohne jegliche Unterstützung zu sein. Es wurde ebenfalls bereits in der Zeit, als die Kündigung lief, schon einige Tage ausgezahlt, so daß die Arbeiterinnen einen künftigen Lohn erhielten. Dieses alles maulen man den armen Proleten in der sogenannten freien Republik zu. Arbeiter, kämpft gegen solche Maßnahmen mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition für ein freies Sowjetdeutschland.

Glogau

Schwerer Verkehrsunfall und keine Polizei

Schlichtungsheim. Am 3. Oktober um 19,15 Uhr ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall auf der Glogauer Straße, Ecke Viehmarktstraße. Von der Viehmarktstraße kam ein Gespann des Stadtgutsbesizers Bräuer nach der Glogauer Straße. Das Gespann wurde von einem minderjährigen Mädchen ohne Licht gefahren und fuhr scharf links um die Ecke in die Glogauer Straße. In demselben Augenblick kamen zwei Motorradfahrer mit dreißig Meter Abstand auf der rechten Seite des Fahrdammes vorschriftsmäßig gefahren. Durch das unvorsichtige Fahren des Gespanns fuhr der erste Motorradfahrer mit dem Gespann zusammen, wobei der Motorradfahrer unter die Pferde geriet. Die Pferde haben ihn so bearbeitet, daß er mit schweren Verletzungen liegen blieb und erst früh um zwei Uhr seine Bestimmung wieder erlangte. Der andere Motorradfahrer war Mediziner und leistete dem Verunglückten die erste Hilfe. Gleich nach dem Unfall erschien der Besitzer des Fuhrwerks und sagte: „Zieht doch den Kerl hervor“, und fuhr mit seinem Gespann davon, ohne sich weiter um den Verunglückten zu kümmern.

Der Besitzer ist als Prügelheld und Lohndrücker des Proletariats berüchtigt. Inzwischen wurde der Arzt vom dortigen Platz zu Hilfe gerufen, und man legte dem Verunglückten einen Rotverband an, schaffte ihn alsdann mit dem Krankenauto nach Glogau, wo er heute noch sehr schwer krank darniederliegt. Die Polizisten mußten erst von unseren Genossen aus der Wohnung zu der Unglücksstätte geholt werden. Die Lampen der Stadt und das Gespann waren nicht erleuchtet; es hätte sich im Ordnungsbüro der Unglücksfälle vermeiden lassen. Haben Kommunisten eine Kundgebung, da sind Polizisten zur Stelle. Es wäre richtiger, wenn sich die Polizei abends um die Verkehrsordnung kümmern würde.

Willen zum Handeln. Genosse Stasche wies nach, daß die eingetragenen Anträge und die Entschliebung nur zur Einschleifung der rebellierenden Massen gegen die Politik der SPD. dienen und die Anträge der Erwerbslosenversammlung vom 30. September durchführbar sind. Auch ihm wurde wieder Beifall zuteil. Der Fabrikarbeiter-Böze Bröckers versuchte noch durch einen persönlichen Angriff auf Genossen Gabel das Letzte zu retten, mußte sich aber unter tosendem Geschrei die Antwort einfließen, daß er als jahrelanger Betriebsrat stets bei Lohnfestsetzungen abwesend war. Sehr kleinlaut hielt Hartmann das Schlusswort; die Entschliebung wurde von der Mehrheit abgelehnt. Vollkommen richtig erkannten die Erwerbslosen, daß diese Anträge gegen die vorherige Versammlung und den Erwerbslosenausschuß gerichtet waren.

Hat auch das Stadtparlament alle Anträge abgelehnt, so wird die SPD. den Weg des weiteren Kampfes zeigen. Darum Erwerbslose, laßt euch nicht irreführen, und kämpft mit den Kommunisten!

Die SPD. läßt sich von den Nazis einseifen!

Wer es nicht glaubt, der gehe zum Friseur Geisler, Görtzher Straße, einem eifrigen Nazifreunde. Der wird dort verschiedene „geistige Größen“ von „Schragüber“ antreffen. Vielleicht brante man erfahren, ob „Kunzler-Geise von 1928“ dazu berät und von den „Leibtagenden“ selbst geleitet wird? Ob sich die Unterhaltung um „Wirtschaftsdemokratie“ oder „Aktienbeteiligung“ drehen mag? Vielleicht antworten die „religiösen Sozialisten“!

Henkel hat es wahr gemacht!

Persil ist billiger geworden!

Jetzt, Hausfrauen, müßt den Vorteil aus! Die Persilwäsche im Haushalt war immer am billigsten, der neue herabgesetzte Preis erhöht ihre Überlegenheit noch mehr! Und daneben haben Sie die großen allgemeinen Vorzüge der Persilwäsche: nur einmaliges kurzes Kochen der Wäsche, ohne Reiben, ohne umständliche Handarbeit, ohne Extrablische! Das sind Gewinne, die in die Zeit passen! Millionen Hausfrauen in aller Welt waschen heute nur noch mit Persil. Machen auch Sie sich seine unvergleichlichen Vorteile ganz zunutze: nehmen auch Sie für alle Wäsche nur Persil!

Achten Sie immer auf die Originalpackung mit dem Namen Henkel im roten Felde.

Persil bleibt Persil!

Neuer Preis: Normalpaket 40 Pf., Doppelpaket 75 Pf.

Young-Deutschland sinkt im Kurse

Internationale Beratung der Bankiers — Die Reichsbank hat ein Viertel ihrer Geldbestände eingebüßt — Rapide Kursstürze deutscher Wertpapiere

Die Präsidenten aller großen europäischen Notenbanken sind in Basel eingetroffen, darunter auch Herr Luthar, der Präsident der deutschen Reichsbank. Den offiziellen Anlaß dieses Präsidententreffens bildet eine Verwaltungskonferenz der BIZ, der auf der Jäger Konferenz gegründeten Bank für internationalen Zahlungen; nebensächlich aber laufen weit wichtigere Beratungen und Konferenzen, über die allerdings strengstes Stillschweigen bewahrt wird. Der Reichsbankpräsident Luthar hat nämlich an die anderen Notenbankpräsidenten einen dringlichen Hilferuf gerichtet, Deutschland vor einem Währungszerfall zu bewahren!

Nach ihren eigenen Angaben hat die Reichsbank in den letzten Wochen nicht weniger als 900 Millionen Mark in Gold und ausländischen Zahlungsmitteln abgeben müssen, mehr als ein Viertel ihres Gesamtbestandes an Gold und Devisen. Ursache dieser gewaltigen Einbuße ist vor allem die Kapitalflucht aus Deutschland. Die Kapitalisten wollen noch vor dem kommenden Katastrophenwinter ihr Geld in Sicherheit, d. h. über die Grenzen bringen, weil sie eben den völligen Zusammenbruch vor Augen sehen. Und nicht anders betrachten die ausländischen Kapitalisten die Lage. Vor allem aus Frankreich sind in den letzten Wochen große Kreditkündigungen erfolgt. Die Reichsbank mußte bisher nicht weniger als 7 1/2 Waggon Gold an die Bank von Frankreich verkaufen, um den Banken die erforderlichen Mengen von französischen Franken zur Verfügung zu stellen.

Ein weiteres Alarm signal für die deutschen Kapitalisten ist

der rapide Kurssturz der deutschen Anleihen an den Auslandsbörsen,

vor allem der Young-Anleihe. Gestern notierte die Young-Anleihe an der Amsterdamer Börse nur mehr 69 1/2 bei einem Nennwert von 100! Und in London und New York stürzen die deutschen Anleihen wie sonst nur noch die brasilianischen Staatsanleihen in den Kursen.

Auf den Weltbörsen notiert das kapitalistische „Deutschland“ jetzt schon nur mehr mit 70 Prozent!

Die Regierung hat als ihren inoffiziellen Beauftragten den früheren Reichsbankpräsidenten Schacht nach Amerika geschickt, um dort den Boden für eine kommende Diktaturregie-

Der Kommunismus in Finnland lebt

Zu den Wahlen in Finnland schreibt das „Berliner Tageblatt“:

„Es ist selbstverständlich, daß das völlige Verschwinden des Kommunismus aus dem Reichstag nur durch den Vappo-Terror herbeigeführt werden können. Einen Teil der kommunistischen Stimmen haben die Sozialdemokraten erhalten, die Mehrheit der kommunistischen Wähler ist der Urne ganz ferngeblieben. Man kann daher kaum sagen, daß die Zusammenfassung dieses Reichstages die politische Schichtung des Landes richtig widerspiegelt.“

Die revolutionären Arbeiter sind zwar nicht der Urne ferngeblieben, nur wurden ihre Wahlzettel, auf denen die Namen kommunistischer Kandidaten standen, nicht mitgezählt.

Diese Stellungnahme des „Berliner Tageblattes“ beweist deutlich, daß der Kommunismus in Finnland lebt und widerlegt gleichzeitig die Äuße des „Vorwärts“ vom „Sieg“ der Sozialdemokraten, die sich die Teilnahme an den Terrorwahlen durch Liebesdienste für den Vappo-Faschismus erkauft hatten.

Die endgültigen Wahlergebnisse in Finnland ergeben eine knappe bürgerliche Zweidrittelmehrheit für die Vappo-Gehe-



(Copyright des Internationalen Arbeiter-Verlags, Berlin.)

11. Fortsetzung.

„Morgen oder übermorgen, dann kriechen wir wieder dort hin, wie vordem!“ knirschte Raup. Er streckte den Arm aus und zeigte nach den Schächten hin.

„Wer bestimmt das?“ Franzens Stimme war verändert. Härter als sonst.

7.

Ein Kurier war gekommen. Mahler mußte sofort nach der Stadt. Der Vertrauensmann fragte, bleich: „Was gibt's nun?“ „Ich weiß nichts Genaues!“ erwiderte der Kurier. „Aber alle haben die Arbeiter los, nur wir in Essen hier, wir dösel!“ „Beeil' dich nur!“ — und fort war er.

„Gottverdammte!“ — Mahler suchte sofort den Zermad auf und teilte ihm mit, daß er nach der Stadt gerufen sei. „Hol die Genossen zusammen! Bei Schiemann treffen wir uns dann, wenn ich zurück bin!“

Dann machte er sich auf den Weg.

„Brauchst nicht zu warten, leg' dich ruhig schlafen!“ sagte Zupp Zermad zu seiner Frau, die vor dem Herd kniete und mit einem Grubenbeil etwas Holzadl geschlug.

„Geh' nur“, sagte die kleine Dede, und haute drauflos. „Paß auf, die Brunke kommt mir auf den Kopf, ich hau' ihr mit dem Bumlen den ganzen Tag herunter!“

Er strich ihr mit der großen Hand über das wirre Haar. Sie hob die Augen zu ihm auf, prustete und sagte: „Na, du aller Säu!“

zung vorzubereiten, der das Vertrauen und die Unterstützung des Dollarkapitals gesichert werden soll. Die Nazis beteuern feierlich, daß sie alle Verpflichtungen Deutschlands anerkennen würden, wenn sie an die Regierung kämen. Die Reichsbank hat gestern den Zinsfuß um ein volles Prozent, von vier auf fünf Prozent, hinaufgesetzt, um neues ausländisches Kapital anzulocken und die Kapitalflucht zu erschweren. Und endlich sucht Luthar in Basel die Leiter der Notenbanken zu bewegen, der Reichsbank beizupringen und die gefährdete deutsche Währung zu stützen. Der Erfolg aber von alledem ist:

Gegen die antibolschewistische „Dumping“-Hetze!

„Der Sowjetboden gehört dem Bauer“

Was ein bürgerlicher Beobachter im „Manchester Guardian“ schreibt

Unter dem Titel „Russisches Dumping“. Die Lage der Arbeiter“, veröffentlicht der „Manchester Guardian“ nachstehende bezeichnende Zuschrift aus seinem Leserkreis:

„Ich schreibe, um gegen die wilden Erklärungen zu protestieren, die durch die Presse verbreitet werden, weil Sowjetrußland wieder auf dem Getreidemarkt erschienen ist. Ich war erstaunt, in Ihrer heutigen Ausgabe eine Erklärung eines Beamten der Getreidebörse zu finden, daß die britischen Kaufleute mit dem Getreide, „das von Leibeigenen unter der Sowjetregierung gesät und geerntet wird“, nicht konkurrieren können. Was meint er mit einer solchen Erklärung? Weiß er überhaupt etwas über die gegenwärtige Lage der Arbeiter in den Sowjetwirtschaften und der Bauern in den Kollektivwirtschaften?“

Im Juli reiste ich, während die Ernte eingebracht wurde, von Wirtschaft zu Wirtschaft im Nordkaukasus, einem der wichtigsten Getreidebaugebiete Rußlands, und sage ausdrücklich, daß

die Arbeiter und die Bauern in diesen Wirtschaften besser genährt und durchaus glücklicher und freier waren, als die Landarbeiter in der Wirtschaft meines Vaters in Somersetshire.

Ich teilte ihre Maßregeln, schließ in ihren Behausungen und sprach mit Hunderten von ihnen.

Eines ist ihnen sehr klar, daß sie nicht länger Leibeigene sind, wie sie es in den Tagen des Zaren waren. Sie erzählen mir großer Erbitterung von den alten Tagen, in

Täglich anwachsende Panik unter den Kapitalisten des In- und Auslandes!

Die Börsenfälle wissen nur zu gut, wieviel die Stunde geschlagen hat.

Die revolutionäre Arbeiterklasse Deutschlands verfolgt die wachsende Panik unter der Bourgeoisie mit Aufmerksamkeit. Denn nur aus den Trümmern dieses Systems wird Sowjetdeutschland entstehen!

Panik an der Newyorker Börse

NY, New York, 10. Oktober. Die Newyorker Börse hatte am Donnerstag einen ihrer schwärzesten Tage des ganzen Jahres zu verzeichnen. Infolge Zusammenbruchs der großen Wallerfirma Prine and Whetzel setzte eine beispiellose Verkaufsborgie ein. Viele Wertpapiere erreichten Tiefststandrekorde, die unter denen der Paniktage des November lagen. Mehr als 5 Millionen Stück Aktien wurden am Donnerstag umgesetzt.

denen, wenn sie wegen Missetat ihre Steuern nicht zahlen konnten, die Soldaten des Zaren sie ausbeuteten und von Grund und Boden zu verjagen pflegten, wodurch sie ohne Helm und ohne einen Groschen blieben.

Wiesen die Beamten der Getreidebörse in jenen Tagen russischen Weizen zurück?

Wenn man heute einen russischen Bauern fragt, ob er besser daran sei, als vor der Revolution, so lacht er einen aus, daß man solche törichten Fragen stelle. „Natürlich doch“, war die Antwort, die ich gewöhnlich erhielt.

„Der Boden gehört uns, wir arbeiten für uns selbst. Die Sowjetregierung ist unsere eigene Arbeiterregierung, und es ist niemand da, der uns so plagt und zwängt, wie in den alten Tagen. Die Kulaken haben versucht, dies zu tun, aber wir haben sie bald hinausgeschleudert.“

Was die „Leibeigenen“arbeit Irlands im Vergleich mit der „freien“ Arbeit der Vereinigten Staaten und Kanadas betrifft, braucht man nur die amerikanischen Sachverständigen fragen, die in den Sowjetwirtschaften technische Berater sind! Im „Gigant“, der größten Weizenfarm in Rußland, brummte einer von ihnen über das, was er Mangel an Disziplin nannte. „In Amerika“, sagte er, „sagen wir unsern Landarbeitern, was sie zu tun haben, und sie haben es zu tun, aber hier halten die Arbeiter Versammlungen ab und richten alles selbst ein, und wir sind hilflos.“

John Beauchamp, 6, Dogell Green, Westwyn Garden City.

Sondergesetz gegen Streiks in Spanien

Madrid, 10. Oktober. Der spanische Ministerrat hat eine außerordentliche Tagung abgehalten, die sich mit der rasch ansteigenden Welle revolutionärer Streiks beschäftigte.

Die Regierung hat beschlossen, ein Sondergesetz über Streiks und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung durchzuführen, das sehr strenge Maßnahmen enthält.

Die spanische Arbeiterklasse wird zweifellos auf diese neuen

Terrorgesetze mit einer Verzweiflung ihrer revolutionären Aktionen antworten, wobei sie der vollsten Unterstützung des internationalen Proletariats sicher ist. Auch die neuerliche Verschärfung der faschistischen Diktatur wird die politische Krise der spanischen Bourgeoisie nicht bannen, sondern nur weiter verschärfen.

In Malaga kam es im Verlauf des Generalstreiks erneut zu schweren Kämpfen.

In Cogranco, im Norden, ist ein Generalstreik für politische Forderungen der Arbeiter, Abberufung faschistischer Beamter und freies Koalitionsrecht, ausgebrochen. In Vittoria ist ebenfalls der Generalstreik für heute ausgerufen worden.

Die Regierung von Kuba hat angeordnet, sämtliche Armeeflugzeuge mit Vorrichtungen zum Abwurf von Bomben auszulassen.

Zupp Zermad begab sich zu Kreuzats. Franz sollte mit-helfen, die übrigen Genossen zusammenzurufen. Er kam schlecht an. Die Kreuzatsche war rein aus der Haut, weil Franz noch nicht da war.

„Wo ist Franz?“ — fragte Zermad.

Die Kreuzatsche sparte und hatte noch kein Licht angedeckt.

„Was soll er wieder?“ fragte sie grob.

„Wir haben Versammlung!“

„Eure dummen Versammlungen!“

„Wir müssen! Er muß helfen...“

„Könnt ihr eure Versammlungen nicht ohne ihn abhalten?“ schimpfte sie los. „Bis ihm was passiert! Ihr schajft doch 'n Dreck mit! Den Jungen macht ihr mir nur verrückt!“

„Unsinn, was ihr da redet!“

Zermad stotterte verlegen. Er war nicht gewohnt, sich mit Frauen zu streiten. Die Frau brachte ihn aus der Fassung. „Verfluchte Weibsbilder!“ knurrte er für sich. „Wir fressen ihn doch nicht!“

„Neel!“

Die Petroleumlampe flammte auf. Trübes, gelbes Licht schob Zermad in die Augen. Er blinzelte und kniff die Augen sekundenlang zu. Sie trat näher, sah ihm voll haß ins Gesicht. „Nein, der Junge geht mir nicht mehr aus dem Haus!“

„Franz ist doch kein Kind mehr?“ sagte er wütend.

„Nein, er ist kein Kind mehr! Aber solange die Mutter lebt, hat er der Mutter zu gehorchen!“

Zupp Zermad sah das Zwecklose des Streites ein. „Ihr habt 'n Brett vorm Schädel!“

„Ich weiß schon, was ich hab!“ rief sie ihm auf die Treppe nach. „Er geht mir heute in keine Versammlung!“

Zupp Zermad überquerte den Bahnhübergang und ging querfeldein zur Feldstraße. Ausdringlicher Rauchgeruch kam von den winzigen Katerstüchen, die rechts und links des schmalen Feldweges lagen. Er eilte, um die Genossen zusammenzuholen.

In der Stadt fielen vereinzelt Schüsse.

„Zupp!“

Ein Arbeiter hielt den Hilgen an. „Zupp, in Dortmund und überall schlagen sie los! Nur wir warten noch, worauf denn?“ Er rann aus der Stadt. „In Essen sieht's nur noch Uniformen und Maschinengewehre! Des Schloß;:os haben die Grü-

„Auch auf Anordnung der Regierung?“ — sagte Zermad höhnisch. „Sie haben Angst, daß es losgeht!“

„Es müßte nur kommen!“

„Glück auf dann, Zupp! Wenn's mal so weit ist, eine Knarre hab' ich mir noch von 19 aufbewahrt! Seht euch mal um, es fieden noch mehr drin!“

Sie drückten sich beim Trennen die Hände. „Glück auf, Karl!“

In der Wirtschaft Melchede saßen die Kumpels. Sie debattierten und stritten herum; einige waren von dem scharfen Tresterjahnaps angetrunken.

Zermad erklärte ihnen kurz, daß Mahler zur Stadt sei, und schickte sie in die Häuser, die Genossen zu holen. Er selbst eilte zurück.

Im Lokal Schiemann waren schon einige. Darunter der alte Schenke. Schenke war Metalller, über dreißig Jahre von Fabril zu Fabril gegangen, mit einem roten Gesicht, wie verbrüht. Als ob sich die Glut der Feueröfen und Essen hineingefressen hätte.

„Die Wehrheitler blasen den Generalstreik ab!“ rief er, als er Zermads ansichtig wurde.

„Es wird den Teufel was abgeblasen!“

„So... haha!“

„Gib's denn endlich was?“ — Schenke zwinkerte vor Neugier mit den Augenlidern.

„Abwarten, was Mahler bringt!“

Auf der Straße klappten die gleichmäßigen Tritte zweier blauer Polizisten.

In einem Hinterzimmer bei Schiemann saßen die Arbeiter und warteten auf den Vertrauensmann, der auffällig lange in der Stadt blieb.

Sie rauchten erregt ihre Pfeifen, spudten vor Ungeduld den Fußboden voll und nippten an dem schalen Bier in den großer Gläsern, die ein Genosse heretnachte.

„Lange bliewt he!“

„Was mag nur los sein? Für nix und wieder nix wird man ihn nicht im Schwetnsgalopp nach der Stadt holen!“

Die Tür wurde mit einem Ruck aufgerissen. Es waren Raup und Franz Kreuzat.

„Na endlich!“ brummte Zermad erleichtert.

„Was, endlich?“ fragte Raup und zog Franz Kreuzat neben sich auf einen Stuhl.

„Wo steht ihr die ganze Zeit?“

Rund um den Erdball

Besitzgler raubte ihm jede Ueberlegung

Brandstifter erhält 15 Jahre Zuchthaus

Haus, Hof und Familie seines Bruders durch Brandstiftung vernichtet

Gleiwitz, 10. Oktober. Das Gleiwitzer Schwurgericht verurteilte am Freitag morgen den 41-jährigen Josef Rischka wegen Totschlags in Tateinheit mit vorsätzlicher Brandstiftung zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte am 13. Juni in Stanitz, Kreis Ratibor, das Anwesen seines Bruders in Brand gesteckt, wobei die drei Kinder seines Bruders, seine Ehefrau und eine Verwandte verbrannten.

Aus der Verhandlung ging mit erschütternder Eindringlichkeit hervor, zu welcher grausigen Verbrechen die Besitzgler einen Menschen fähig sein kann. Mit maßlosen Geld hatte Josef Rischka die ganze Jahre hindurch beobachtet, wie sein Bruder Jacob sein beschiedenes Anwesen immer mehr vergrößerte. Und da es ihm selbst nicht gelang weiterzukommen, sah er am 13. Juni d. J. den haderfüllten Plan, das Eigentum seines Bruders in Schutt und Asche zu legen.

Im Dunkel der Nacht schlich er sich in das Anwesen des Bruders und steckte es an verschiedenen Stellen in Brand. Im Nu stand das leichte Gebäude in Flammen.

In der allgemeinen Verwirrung gelang es nicht, die drei Kinder und eine zu Weiblich weinende Verwandte zu retten. Nur die Ehefrau Jacob Rischkas wurde geborgen. Doch hatte sie solche schwere Brandwunden erlitten, daß sie einige Tage später unter größtlichen Qualen verstarb.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Brandstifter die Todesstrafe. Das Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß es nicht die Absicht des Angeklagten gewesen wäre, Menschenleben zu vernichten, sondern daß man ihm glauben könne, daß er nur die Existenz seines Bruders vernichten wollte. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu der obenerwähnten Strafe.

Nach dem Riesenbrand in Hannover



In den ersten Morgenstunden des 9. Oktober brach, wie wir bereits berichteten, in einer Rohproduktenhandlung in Hannover ein Riesenfeuer aus, das auf eine Eisenfabrik und auf benachbarte Wohnhäuser übergriff und zeitweilig ganze Straßenzüge gefährdete. Unser Bild gibt nur einen kleinen Teillausschnitt aus dem Trümmerfeld der Brandruine wieder.

Sichuchnowski in Krasnojarsk

Kowno, 10. Oktober. Wie aus Moskau gemeldet wird, landete der bekannte sowjetrussische Flieger Genosse Sichuchnowski am Donnerstag in Krasnojarsk, nachdem er zehn Tage lang vermisst war. Er hat einen längeren Flug über das nördliche Eismeer unternommen und bei dieser Gelegenheit eine Reihe von Aufnahmen gemacht, die von hohem wissenschaftlichen Wert sind.

Wenn der nicht zu fassen ist...

Vermisst wird:

„Der neunzehnjährige Erich Morgendorff wird seit dem 15. vorigen Monats vermisst. Er wohnte Zeitenstraße 8, bei den Eltern. Besondere Kennzeichen: Eine dreimarktl. silberne Narbe am Gesicht.“

So der dienstfertige Polizeischreiber einer Kriminalbehörde in Westdeutschland. Zwar irren im allgemeinen die Vermissten nicht nackt umher. Aber immerhin könnte es möglich sein, daß es doch einmal einfällt. Und für diesen Fall: Achtung! Achtung! An alle: Achtet auf die Gesichtsnarbe!

Belgischer Dampfer überfällig

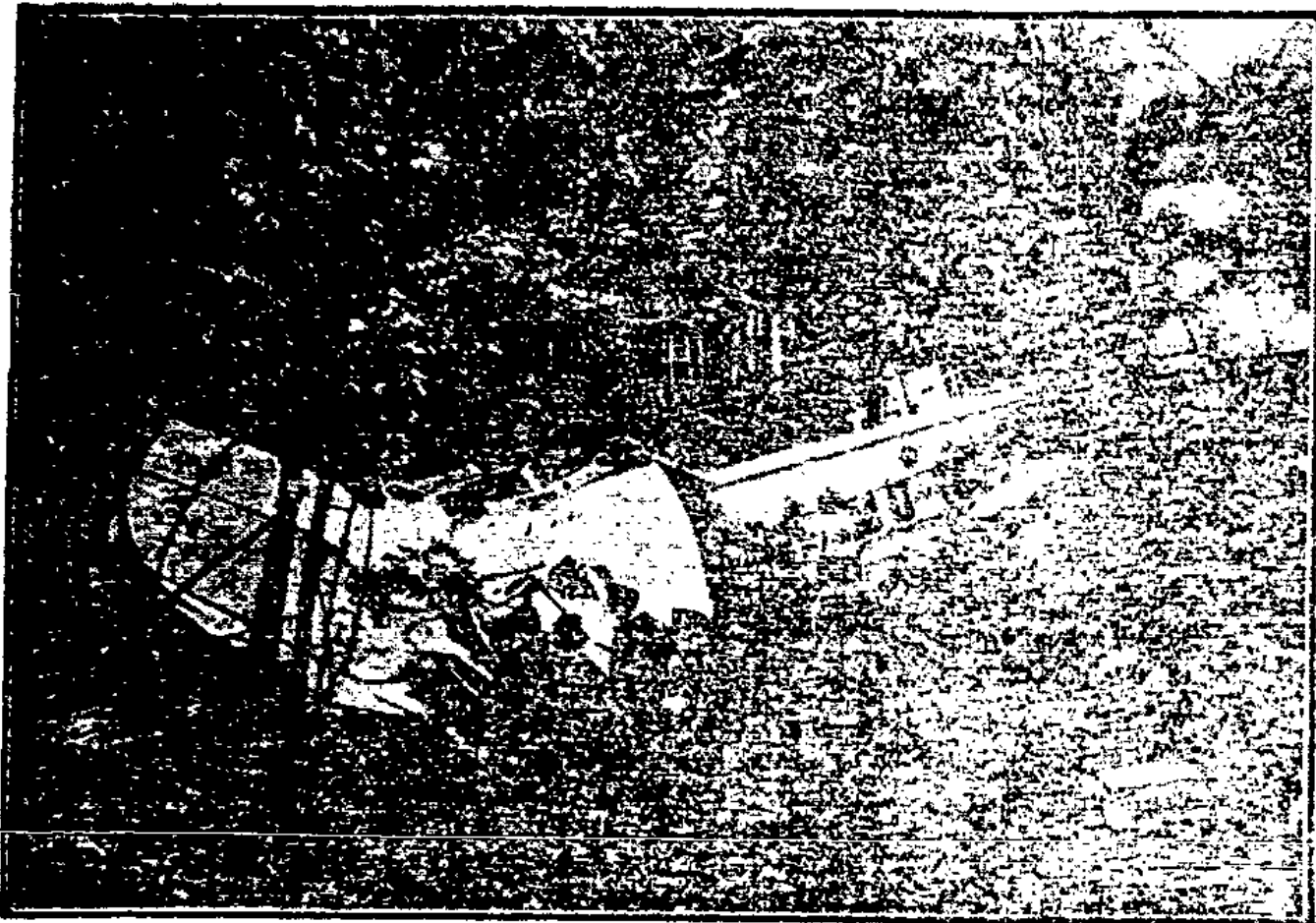
In Antwerpener Schiffsverkehrkreisen herrscht starke Beunruhigung wegen des Schicksals des Dampfers „Tigris“, der 30 Mann Besatzung an Bord hat. Von dem Schiff, daß sich von Antwerpen nach Alexandrien unterwegs befand, sind seit dem 19. September keine Nachrichten mehr eingegangen.

Lagerhausbrand in Manchester

In Manchester brannte ein großes Lagerhaus im Mittelpunkt der Stadt nieder. Das Feuer war in einem Lager von Weihnachtsspielzeug entstanden, das größtenteils aus Zelluloid bestand und aus Deutschland eingeführt war.

Australien-Flieger Matthews abgestürzt

Nach einer Meldung aus Singapur ist der bekannte Australien-Flieger Matthews auf seinem Fluge nach Australien bei Bangkok abgestürzt.



Das sind die Kämpfer für die „christliche Kultur“

Offiziere als Sittlichkeitsverbrecher

Zwei lettlandische „Kämpfer gegen den bolschewistischen Terror“ der Vergewaltigung und des Mordes angeklagt

Riga, 10. Oktober. Note-Hilfs-Bericht. In die bewegte Zeit der „Befreiung Lettlands vom bolschewistischen Terror“ leuchtet eine Gerichtsverhandlung, die in diesen Tagen vor dem Rigaer Kriegsgericht gegen zwei lettlandische Offiziere, einen Oberleutnant und einen Kapitän, geführt wurde. Da die Verhandlung unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, gelang die „Beleuchtung“ jedoch nur unvollkommen. Immerhin wurde folgendes festgestellt:

Bei der Räumung Kurlands von der einmarschierenden roten Armee kamen die Angeklagten auf das Rittergut einer Frau von Kautense. Die beiden angeklagten Offiziere vergewaltigten die Wirtsbeigeherin und ihre Tochter und ließen sie, um ihre Verbrechen zu vertuschen, hinterher wegen Spionage ermorden.

Den Verwandten der beiden Toten gelang es nach jahrelanger mühevoller Arbeit sowie Belästigungsmaterial zusammenzutragen, daß das lettlandische Kriegsgericht, um einen Skandal zu vermeiden, nicht länger umhin konnte, eine Untersuchung anzustellen, zu der es allerdings nicht weniger als zwei Jahre brauchte. Das Urteil gegen die beiden testlos überführten „Kämpfer für die christliche Kultur“ lautete auf je sechs Jahre Zuchthaus. Sieben Mitangeklagte wurden freigesprochen, da sie nur auf Befehl ihres Vorgesetzten an der Ermordung teilgenommen haben.

Wie fesselverwandt die Massenrichter mit den beiden angeklagten Offiziersmördern sind, beweist ihr Beschluß, den Staatspräsidenten zu ersuchen, „mit Rücksicht auf die außerordentlichen Verhältnisse des Jahres 1919 — die Strafe in — sechs Monate Festung umzuwandeln.“

Hochwasser in Westdeutschland

200 Notstandsarbeiter entlassen

Neuwied, 10. Oktober. Durch das Steigen des Rheins um 1,40 Meter seit gestern früh ist das ganze Gelände zwischen der noch nicht fertigen Deichmauer und dem alten Rheinbett vollkommen unter Wasser gesetzt worden.

Für den Deichbau hat das Hochwasser beträchtliche Auswirkungen gehabt. Ein großer Teil der Arbeiten mußte eingestellt werden. Rund 200 Notstandsarbeiter aus Neuwied sind entlassen worden. Dagegen wurde die Rheinischer Eisenwerke-WG. entgegen einer früheren Meldung nur insoweit betroffen, als die Stanz- und Walzwerke vorübergehend stillgelegt werden mußten. Hingegen sind die Hochofenanlagen und die Kokereien nach wie vor im Betrieb. In den Kellern der in der Nähe des Rheins lie-

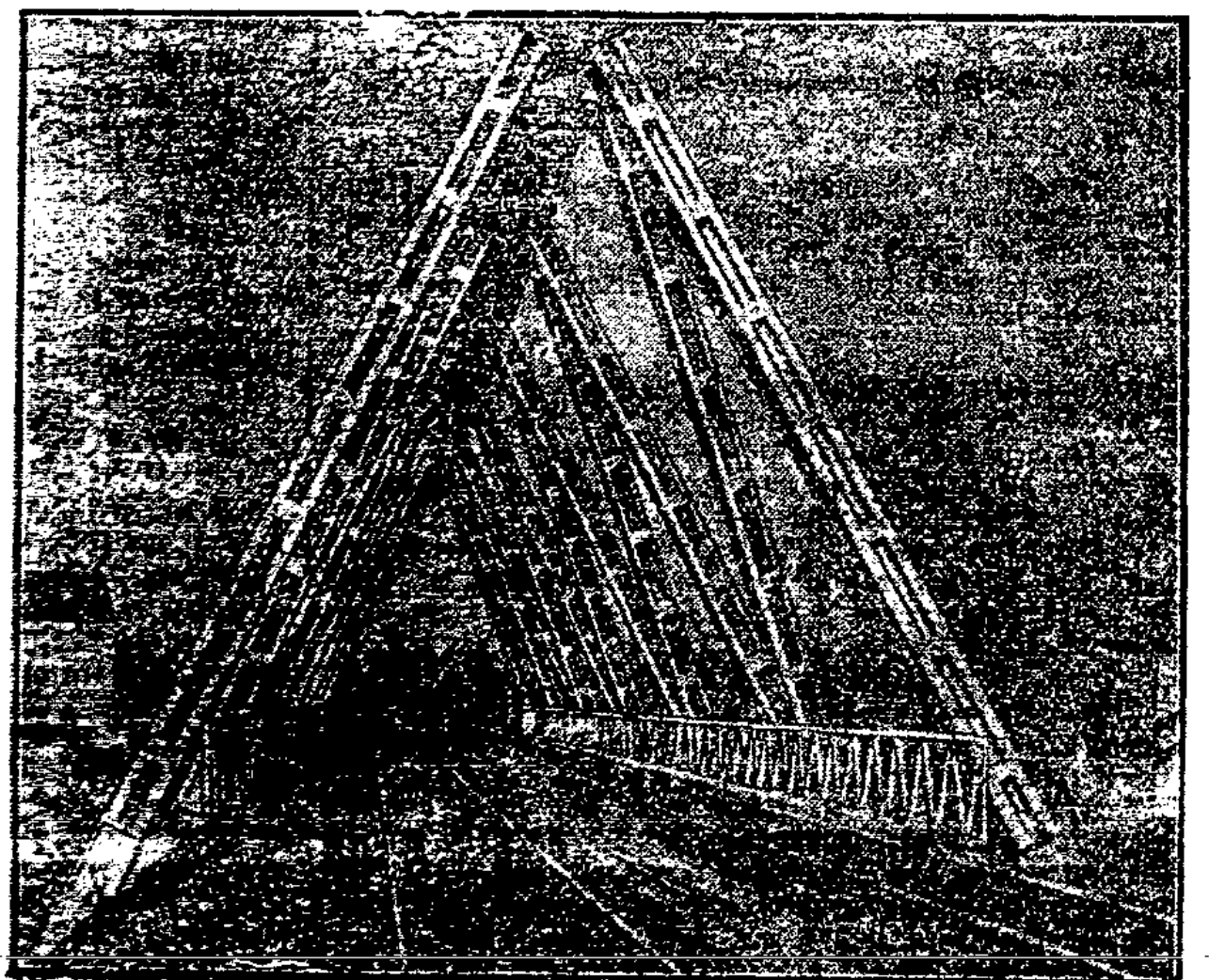
genden Häuser steht das Grundwasser einen halben Meter hoch. In Trellich bei Neuwied ist die rechtsrheinische Fährstraße auf einer Strecke von mehreren hundert Metern bereits überflutet, so daß der Kraftwagenverkehr zum Teil stillgelegt werden mußte.

Zwei Todesopfer eines Autobusunglücks

Gummersbach, 10. Oktober. Am Donnerstag abend ereignete sich in Oberbröl bei Waldbröl ein schmerzliches Autobusunglück. Der Anhänger eines Postautobus geriet auf der glatten Straße ins Schleudern, prallte gegen einen Baum und stürzte um. Zwei Frauen fanden dabei den Tod, sieben Frauen wurden schwer verletzt. Die eine Tote ist Mutter von 11 Kindern.

Die erste Dreigurtbrücke fertiggestellt

Bei Düren wurde in diesen Tagen die erste Dreigurtbrücke der Welt dem Verkehr übergeben. Diese neuartige Brückenkonstruktion soll gegenüber der bisherigen Bauweise von Viergurtbrücken bedeutende wirtschaftliche Vorzüge bei verstärkter Stabilität aufzuweisen haben.



Effektivste Wundmittel

Wer mal recht von Herzen lachen will in dieser trüben Zeit, der werfe einen Blick in das Organ der schlesischen Hitler-Genetiker. Sobald unfehlbarer Humor wie in diesem Hakenkreuzpapier ist noch nirgends auf einem Haufen beisammen gewesen. Besonders kurios steht es im Inseratenteil aus. Uebrigens hatte sich in diesem Teil des Blattes bereits ein bolschewistischer Wajillus eingenistet, der aber Dank der Wachsamkeit eines „Pg.“ wieder beseitigt werden konnte. Dem Bolschewistenrecher wurde im Redaktionsstil öffentlich gedankt. Das sah so aus:

„F. K., Breslau. Ihre Wachsamkeit in Ehren! Daß hier natürlich keine Absicht vorliegt, dürfte Ihnen wohl klar sein. Dieses sowjetsternähnliche Gebilde ist wie jedes andere zur Belebung der Inserate dienende Zeichen verwendet worden. Wir werden den Kergernisrecher selbstverständlich sofort verschwinden lassen. Hellgruß!“

Also beinahe wäre die schlesische Zentrale des Dritten Reiches durch einen sowjetsternähnlichen „Kergernisrecher“ in der Annoncenplantage des Hitler-Blattes in Gefahr geraten. Na, der Schaden ist repariert, das Nazi-Wirtschaftsleben kann sich nun weiter in Ruhe abwickeln. Im Dritten Reich geht kein Lump verloren, noch aus den kleinsten Wischlappenfenstern läßt sich eine flotte Hitler-Hose anfertigen. Darum lautet ein Inserat:

Stoffreste
für Hitler-Hosen wieder
eingetroffen.
Jda Würfel, Waldburg,
Schälkestraße 9.

Wolff Hitler selbst dürfte allerdings kaum eine Hitler-Hose aus solchen Abfallstücken tragen, denn das würde zum Eil seiner luxuriösen Reinzimmerwohnung schlecht passen. Wie sehr das Nazi-Wirtschaftsleben trotz der Weltwirtschaftskrise floriert, das sehen wir daraus, daß ein Herr Duaschny von der Viktoriastraße anbietet:

„Sturm-Zigaretten, -Zigarren, -Zigarillos, National-sozialistische Schokolade.“

Na, da wird's ja wärmer werden. Diese Nazi-Schokolade ist anscheinend aus jenem Kakao gemacht, durch den Hitler seit dem 14. September seine Wählerschaft zieht. Aber es ist nicht nur dafür gesorgt, daß im Dritten Reich jeder Braunhemdler seine Sturm-Zigarette im Mause hat, auch die Versorgung der Bevölkerung mit Kravatten hat bereits eingeseht. Das zeigt folgende Annonce:

Pg. gesucht
zum Verkauf meiner Selbstbilder.
Pg. Fr. Mohde, Viktoriastr. 105.

Aber auch für die nationalsozialistische Seele wird allerhand getan. Allerdings scheint man hierbei von minderrassigen Elementen auf einen falschen Weg gelockt worden zu sein. Sonst könnte es im „Beobachter“ doch nicht heißen:

„Wohin geht jeder Breslauer und jeder Fremde?
Nur in den Alkazar und Broadway.“

Da wird „Pg.“ Fried schon fluchen, wenn er das hört, denn im „Broadway“ konzertiert eine Negerkapelle, und Negermusik ist doch laut oberstem Befehl für reinrassige Nazi-Ohren streng verboten. Deutsche, hört nur deutsche Musik! Nazigeunermusik! Damit genug für heute vom Wirtschaftsleben im Dritten Reich. Heil Hitler!

Das Allerneueste ist, daß Max Gruschowich mit dem Erlkönig August von Sachsen verwandt ist. Er hat es selber enthüllt. In der letzten Nummer seines Blattes kann man lesen:

„Erst am 9. November . . . dankte in Dresden der August von Sachsen ab, der legitime Nachkomme desselben August des Starlen von Sachsen und Polen, dem auch die Familie Gruschowich ihr — allerdings weniger legitimes Entstehen verdankt.“
Vielleicht wird nun auf Grund dieser sensationellen Enthüllung die Breslauer faschistische „Tribuna“ zum Hoforgan des Generals von Schillendorf ernannt. Chefredakteur: S. e. G. l. P. o. h. e. i. t. Prinz Max von Gruschowich. Niedlich, was?

Die SPD-Kultur im ehemaligen Generalkommando an der Schweidnitzer Straße ist am letzten Sonntag unwiderstehlich entfallen. Friebe ihrer Absicht als praktische Demonstration zum Thema „Arbeiter-Kultur“ hat die „Volksmacht“ ihrer Auflage am Mittwoch einen Prospekt der bürgerlichen Zeitschrift „Im trauten Heim“ beigelegt, der den Anfang eines neuen Romans der Pitschgeschichtenschreiberin Hedwig Courth's-Mahler enthält. Anscheinend war den „Volksmacht“-Schreibern von ihrer eigenen Kulturausstellung so mies, daß sie den Lesern mal etwas anderes bieten wollten. Und so wurden die „Volksmacht“-Leser in die „soine“ Welt der Pitsch-Hedwig eingeführt, in der die Männer laut der Beilage fürnehm Udo, Horst und Ralf, und

die Frauen Rosmarie und Helma heißen. Darunter tun sie's nicht. Ähnlich wird so die Besetzung der „Volksmacht“ schon dahinterkommen, was Herr Kranoib, die Bildungsleuchte des Frankelpalast, unter „Arbeiterkultur“ versteht. Das wolle Hedwig Kurz-Mahler!

Die Breslauer Katholiken sind entschlossen, wohl um der unangenehmen Nazi-Konkurrenz gewachsen zu sein, außer dem Kathizismus in Zukunft auch das Exerzierreglement fleißig zu gebrauchen. Eher wird fürder ein Kamel durch ein Nadelöhr gehen, als daß ein Katholik in den Himmel kommt, der nicht Parade-marsch und Präsentiergriff beherrscht. Das Organ der „Katholischen Aktionäre“, die „Schlesische Volkszeitung“, schreibt:

Arbeitersport-Vorschau

Fußballvorschau für den 12. Oktober

Die erste Klasse bringt am kommenden Sonntag die letzten Serienspiele zur Abwicklung. Die Gegner, die sich gegenüberstehen, versprechen nochmals besten Sport. Bei der zweiten Klasse ist die Serie noch nicht beendet, so daß sich in den Tabellenständen noch viel ändern wird. Soweit nicht anders angegeben, beginnen die Spiele der ersten Mannschaften um 15.20 Uhr.

Kalle — **Wratkavia** in Neulich. Der Sieger heißt **Wratkavia**. **Silesia-Niders** — **Wsl.** im Stadion. **Wsl.** muß das letzte Spiel siegreich gestalten, um an der Spitze zu bleiben.

Dawig — **Wsl.** auf der Gröschelwiese. Nach Kampf sollte **Wsl.** das Spiel für sich entscheiden.

Südbot — **West** in Klettendorf. Zeigt **West** keine besseren Leistungen wie an den letzten Sonntagen, dann ist ihnen die Niederlage gewiß.

Sparta — **Sturm** am Schlachthof. **Sturm** wird alles daran setzen, um das letzte Spiel zu gewinnen und damit den Gruppenmeisterkittel an sich zu reißen.

Stern — **Einigkeit** in Gräbchen. Zwei gleichwertige Mannschaften.

Wsl. — **Union** in Deutsch-Lissa. Einen Sieger zu nennen, ist bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften im voraus nicht möglich. **Gerta** — **1921** in Gräbchen. Der Ausgang des Spieles erscheint völlig offen.

Trebnitz — **Lanisch** in Trebnitz. **Lanisch** hat keine Aussichten auf Sieg.

Hundsfeld — **Rapid** in Hundsfeld. Es wird **Rapid** schwer fallen, die in Hundsfeld immer gefährliche Mannschaft der Einheimischen zu schlagen.

Niedlich — **Wdler** in Drachensbrunn. Der Form nach müßte **Wdler** gewinnen.

Strehlen — **1930** in Strehlen. Ob **1930** in Strehlen zu einem Siege kommt, erscheint sehr zweifelhaft.

1928 — **1921** in Goldschmieben. **1921** braucht notwendig Punkte, um den Anschluß an die Spitze nicht zu verlieren. Es erscheint aber sehr fraglich, ob **1928** als Punktelieferant gelten wird.

Schmolz — **Freie Sportfreunde** auf der Zankholzwiese. **Schmolz** wird kämpfen müssen, damit die Niederlage nicht zu hoch wird.

Wsl. — **Wsl.** an der Niemannshöhe. Der Form nach müßte **Wsl.** gewinnen.

Wohlau — **Vorwärts** in Wohlau.

Wader — **Neumarkt** auf der Bräudenoue.

Gurtich — **Hilau** in Gurtich.

Weiß — **Wsl.** um 10.30 Uhr auf der Zankholzwiese.

Blau-Weiß — **Nobertwiz** im Eichenpark.

Serienspiele im Handball am 12. Oktober

Männer-A-Klasse, Gruppe Ost.
10.15: **Wsl.** — **8. Wdt.**, Stadion, Batsched.
11.20: **Deutsch-Lissa** — **2. Wdt.**, Klein-Heidau, Bergander.
15.15: **7. Wdt.** — **Fr. Schwimmer**, Eichenpark, Junge.
15.15: **6. Wdt.** — **1897**, Ostpark, Neumann.

Männer-A-Klasse, Gruppe West (Serienspiele).
10.00: **Nordost** — **Gandau**, Dawig, Plose II.
10.15: **Silesia** — **Stabewitz**, Stadion, Galsche.
15.00: **1. Wdt.** — **Wochbern**, Eichenpark, Gühr.
15.15: **1925** — **5. Wdt.**, Dawig, Geist.

Männer-B-Klasse, Gruppe Ost.
9.00: **1897** — **Fr. Schwimmer**, Lohewiese, Fritsch.
9.00: **Stern** — **5. Wdt.**, Gr. Moosberner Str., Striegel.
15.00: **Tennis** — **8. Wdt.**, Helmutwiese, Grabowitz.
9.45: **1. Wdt.** — **1925**, Eichenpark, Schröter.

Männer-B-Klasse, Gruppe West.
8.30: **7. Wdt.** — **Nordost**, Eichenpark, Koch.
10.00: **Wratkavia** — **Wochbern**, Blikwiese, Kretschmer.
14.00: **6. Wdt.** — **Südbot**, Ostpark, Schleginger.
15.15: **4. Wdt.** — **Gandau**, Lohewiese, Reichert I.

„Wir wollen als Kämpfer Christi erscheinen, als treue katolische Garbisten, mit Sturmband und Achselstücken . . . Blühende Uniformnäpfe und Koppelschlösser, Gleichschritt und Trommelwirbel . . . das ist auch katholische Aktion!“

Soweit wir unterrichtet sind, ist der profetische Zimmermannschem Jesus aus dem Dorfe Nagareth ohne blühende Achselstücke ausgekommen, und daß seine sogenannten Jünger an dem See Genesareth Gleichschritt gelübt hätten, ist auch nirgends überliefert worden.

Nichtbestätigt werden sich jedoch die Dummerel-Faschisten Hurraläten auf fromme Haupt stützen und nur noch im Gleichschritt zur Kirche marschieren. Taja:

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ
Der wollt' auch Koppelschlösser . . .“

muscha

Männer-C-Klasse, Gruppe Ost.
8.00: **Deutsch-Lissa** — **Silesia**, Kl. Gandau, Berger.
10.40: **8. Wdt.** — **Südbot**, Helmutwiese, Scholz.
14.00: **4. Wdt.** — **Narlich**, Lohewiese, Schöpe.

Männer-C-Klasse, Gruppe West.
9.00: **Wsl.** — **1911**, Stadion, Sabjog.
9.40: **7. Wdt.** — **10. Wdt.**, Eichenpark, Bittner I.
14.00: **Silesia** — **2. Wdt.**, Stadion, Bassalg.
14.00: **1925** — **5. Wdt.**, Dawig, Fubrich II.

Jugend-A-Klasse, Gruppe Ost.
8.30: **6. Wdt.** — **Freie Schwimmer**, Ostpark, Schöps.
8.30: **1. Wdt.** — **8. Wdt.**, Eichenpark, Plose I.
10.50: **2. Wdt.** — **1897**, Ostpark, Herrmann.
14.00: **7. Wdt.** — **5. Wdt.**, Eichenpark, Buchwald.

Jugend-A-Klasse, Gruppe West.
9.00: **Silesia** — **Wochbern**, Stadion, Bittner II.
9.10: **Deutsch-Lissa** — **8. Wdt.**, Kl. Heidau, Rath.
9.40: **6. Wdt.** — **Stabewitz**, Ostpark, Fichtner.
10.15: **4. Wdt.** — **7. Wdt.**, Lohewiese, Hellmann.

Sportlerinnen-A-Klasse.
10.10: **Stern** — **3. Wdt.**, Gr. Moosberner Str., Fuchsbich I.
10.50: **4. Wdt.** — **1921**, Eichenpark, Platz der 7. Abteilung, Hempel.
15.15: **Silesia** — **Wsl.**, Stadion, Wisch.

Sportlerinnen-B-Klasse.
10.20: **Deutsch-Lissa** — **Dawig**, Kl. Heidau, Kibel.

Freundschaftsspiele.
11.00: **1. Wdt.** Alters — **Wochbern** Alters, Eichenpark, Alter. Erstgenannter Verein hat Platzbau.

Bereins-Fuchsjagd der Radfahrer. Sonntag Start um 18 Uhr am Ring. Fische, Kontrollen und von jeder Abteilung ein Fahrwart erscheinen 15 Minuten eher. Bei Regenwetter acht Tage später. Die Jugendabteilung nimmt daran teil. — **Motorrad-Fahrerabteilung:** Samwettkampfs der Motorradfahrer in Strehlen; Start 8 Uhr am Pflasterbräu, Friedrich-Wilhelm-Str. 32.

Fußball am Sonntag in Brieg.
14.00: **Herttha** Igd. — **Spielvereinigung** Igd., Holzmarkt, Günther.
15.00: **Herttha** I — **Spielvereinigung** I, Holzmarkt, Fischer.
10.00: **Vorwärts** II — **Herttha** II, Holzmarkt, Scholz Ernst.

In Peisterwitz.
14.00: **Peisterwitz** Igd. — **Wsl.** Igd., Stadion, John.
15.00: **Peisterwitz** I — **Wsl.** II, Stadion, John.
Montag, den 13. Oktober, bei Reichelt, Holzmarkt, Schiedsrichterführung um 20 Uhr.

Sofort ausfüllen! Sofort einsenden!

Aufnahmeschein Kampfbund gegen Faschismus

Name:

Wohnung, Ort: Straße:

Betrieb:

....., den 1930
(Ort)

.....
(Unterschrift)

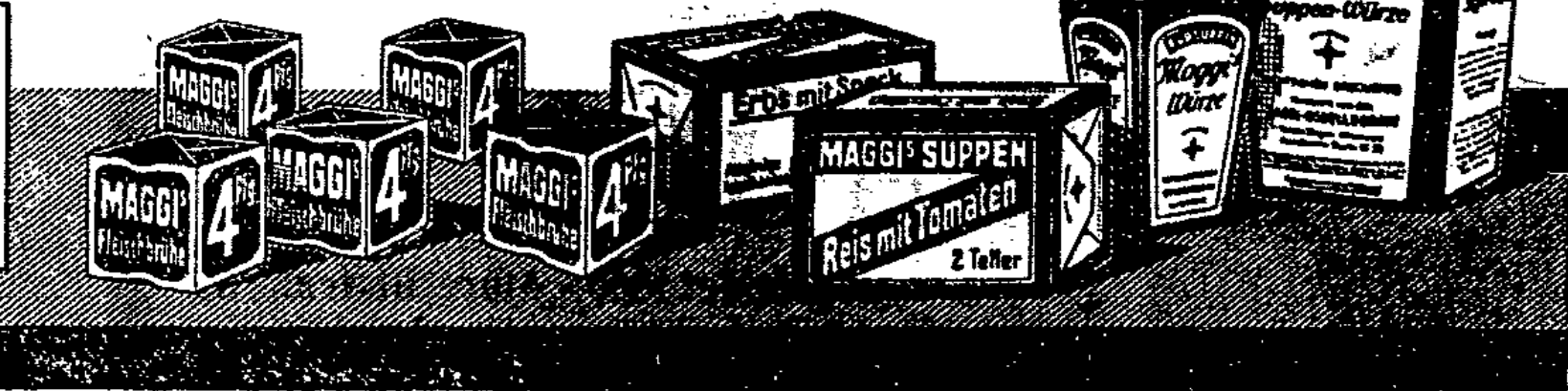
Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den Probezeit: (außer Oberelbischen): Ernst Bollwaber, Breslau; für Oberelbischen: Fritz Zentgraf, Gubenburg. — Für Inserate: Karl Gansdorf, Breslau.

Seit 40 Jahren im Haushalt bewährt:

MAGGI'S Erzeugnisse

• MAGGI'S Würze • MAGGI'S Suppen • MAGGI'S Fleischbrühe •

sie vereinigen Qualität
und Preiswürdigkeit



Der Mieterschutzverband zum Regierungsprogramm

Entschlieungen helfen nicht viel — Notwendig ist, den Kampf zu organisieren

Vor einigen Tagen hat die Brüning-Regierung ihr Abbauprogramm auf dem Gebiete des Wohnungsbaues und Mieterschutzes veröffentlicht. Der Vorstand des Niedersächsischen Mieterschutzverbandes überleitet und dazu nachfolgende Entschlieung des Zentralverbandes des Dresdener Bundes Deutscher Mieter, dem der Dresdener bzw. niedersächsische Verein als Mitglied angeschlossen ist:

„Das soeben veröffentlichte Programm der Reichsregierung zur Neuordnung der Wohnungswirtschaft hat unter der Mieterschaft schwerste Unruhe hervorgerufen. Die beabsichtigte harte Drosselung des Wohnungsbaues, die als baldige Aufhebung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes für alle Räume, die der öffentlichen Bewirtschaftung nicht mehr unterliegen — also für sämtliche gewerblichen Räume und größeren Wohnungen —, die Befestigung des Rechtes des Mieters auf Erklärung der gesetzlichen Miete, die endgültige Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes für den 1. April 1934 ohne jede Hoffnung bis zu diesem Zeitpunkt auch nur die dringende Wohnungsnot bereits beheben zu können. Die Aufrechterhaltung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes für den 1. April 1936 ohne Erfolg dieser wichtigen Gesetze durch ein Wohnwirtschaftsgesetz, sondern nur durch gewisse Ergänzungen im geltenden bürgerlichen Mietrecht beweisen, daß die Reichsregierung die überragende Bedeutung einer sozialen Regelung der Wohnungsfrage noch immer nicht erkannt hat.“

Das Wohnungsprogramm der Reichsregierung ist ein für die gesamte Wirtschaft gefährdendes Schwere, das der Reichstag in grundlegender Weise verbessern muß, will nicht auch er in Verkennung der Auswirkungen des Regierungsprogramms Wohnungsnot, Wohnungsleere und Arbeitslosigkeit in Deutschland verewigen.“

Zu der Entschlieung des Zentralverbandes des Mieterschutzes möchten wir folgendes bemerken:

Die Folgen der Aufhebung des Reichsmietengesetzes und Mieterschutzgesetzes würden tatsächlich die in der Entschlieung aufgezählten sein: Wohnungsnot und noch größere Arbeitslosigkeit als bisher. Das sieht auch die Reichsregierung. Sie wird aber niemals an eine soziale Regelung der Wohnungsfrage herantreten, weil sie nichts anderes als der geschäftsführende Ausschuß der herrschenden Klasse, das heißt der Finanzkapitalisten, der Schlot- und Krautunter ist. Und diesen Leuten ist es pfege, ob der Wert einer Wohnung hat oder nicht, Hauptsache für sie ist Sicherstellung der Dividende. Deshalb genügt es uns nicht, wenn man Kratesentschlieungen faßt. Man muß einen Schritt weitergehen, das heißt den Kampf der Mieter organisieren. Wie — darauf gibt der Kampf der Breslauer Siedlungsmieter eine eindeutige Antwort.

Das Bild überzeugt

202 große Unterhaltungsblätter, ungerichtet die vielen kleinen Familienzeitschriften, gibt es in Deutschland. Von 10 großen illustrierten Zeitungen geben 5 eine Auflage von über 500 000 an. In 3 1/2 Millionen Exemplaren verleiht die Bourgeoisie, ihre Bild-Propaganda unter die Massen zu bringen. Wenn heute der Leser nicht mehr alles glaubt, was in seiner Zeitung gedruckt steht — was er abgelesen sieht, erscheint ihm glaubwürdiger, wahrscheinlicher —, so haben die illustrierten Blätter die Aufgabe, mit wirksameren Methoden die Massen der Werktätigen ideologisch im Sinne der herrschenden Klasse zu halten.

Nicht nur Bilderzählungen, die oft von der „M.Z.“ entlehnt wurden, werden angewandt. Viel gefährlicher wirkt sich die Bildberichterstattung der bürgerlichen Zeitungen in ihrer Einseitigkeit im Interesse der Bourgeoisie aus. Erinnern wir uns daran, wie zum Beispiel die „Berliner Illustrierte“, die allein eine Auflage von 1,5 Millionen hat, die Deke gegen die Sowjetunion führte, indem sie nicht nur gefälschte Bilder veröffentlichte, sondern „objektiv“ geschichtliche Berichte, nur die halbe Wahrheit zu berichten. Ein anderes Beispiel gibt uns die „Münchener Illustrierte“, die herrliche Bilder über die „Sond der Arbeit“, die Siemens-Betriebe, veröffentlichte und aus der Höhe der Berliner Metallindustrie ein Paradies hervorjenderte.

Wird der allgemeinen Zustimmung der Massen gegenüber politisieren sich auch die Unterhaltungsblätter, besonders die illustrierten Zeitungen. Es wird nicht mehr nur mit der leichten Unterhaltung gearbeitet, die selbst ein wichtiges Mittel der politischen Beeinflussung darstellt, sondern die verschiedenen bürgerlichen Gruppen schaffen sich illustrierte Blätter, die ihre politischen Interessen vertreten. So zum Beispiel die Nationalsozialisten den „Illustrierten Beobachter“, das Reichsbanner die „Illustrierte Republikanische Zeitung“. So ist die „Deutsche Illustrierte“ zu werden, und neuerdings versucht die SPD, den bürgerlichen „Kadud“ in Deutschland der einzigen proletarischen Illustrierten, der „M.Z.“, entgegenzustellen. Obwohl diese Zeitungen keine sehr großen Auflagen haben, erfüllen sie, ergänzt durch die vielen

hundert von Beilagen der bürgerlichen Presse, ihren Zweck, die politische Beeinflussung breiter Massen durch das Bild. Aus allen kann man die gewaltige Bedeutung, die der einzigen proletarischen Illustrierten — der „M.Z.“ — zukommt, erkennen, die als einzige den Bildberichten die Wahrheit des Klassenkampfes im Bilde gegenüberstellt.

Trotzdem die „M.Z.“ wohl mit die größte Illustrierte ist, hat sie längst noch nicht die Verbreitung erreicht, die sie in der jetzigen politischen Situation erreichen könnte. Gewiß, endgültig werden wir das bürgerliche Pressemonopol erst in einem Sowjetdeutschland vernichten können. Heute muß uns aber die Presse, und besonders auch die Illustrierte, eine Waffe zur Erämpfung dieses Zieles sein.

So wie jede proletarische Zeitung, muß auch die „M.Z.“ aufs engste mit den Massen verbunden sein. Jeder Parteilinien, jeder KPD-Anhänger muß ihr Mitarbeiter werden. Die Mitarbeit hat natürlich einen anderen Charakter, als die an einer Tageszeitung. Durch Bilderreportagen, zu denen jeder das entsprechende Material beschaffen muß, kann die „M.Z.“ unseren Kampf um die Betriebe genau so unterstützen, wie sie durch den Sportteil die rote Sportbewegung fördert. Wir müssen erkennen, welche wertvolle Hilfe die „M.Z.“ in unserer Agitation darstellt. Es muß uns gelingen, in kurzer Zeit sie nicht nur an die Millionen kommunistischer Wähler, sondern darüber hinaus an die noch bürgerlich beeinflussten Kreise der Werktätigen zu bringen.

Jeder Leser der kommunistischen Presse ist ein Werber für die einzige proletarische Illustrierte, die „M.Z.“.

Mittelschwestern

Der Reichstag eröffnet — was nun?

Krieg. Am Montag, dem 13. August, spricht anlässlich der Reichstagsöffnung Genosse Wiesner-Breslau im „Wenigerberg“ in einer Volksversammlung über das Thema: „Der Reichstag eröffnet — was nun?“ Arbeiter, Angestellte und Gewerbetreibende, erscheint in Massen! Anfang 20 Uhr. Eintritt frei.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 12. Oktober.

- 8.45: Morgenkonzert.
- 9.15: Glockengeläut der Christuskirche.
- 9.30: Fortsetzung des Morgenkonzerts.
- 11.00: Katholische Morgenfeier. Ansprache: Kaplan Viktor Alcia.
- 12.00: Konzert der Schlesiichen Philharmonie.
- 14.10: Rättelehr.
- 14.20: Schachfunk. Anregungen für Schachspieler.
- 14.35: Steuerberater A. Schäfer: Steuererleichterungen und ihre Folgen.
- 14.50: Reg.-Kat Dr. Ester: Verkehrsfragen.
- 15.00: Nebakter Erwin Wittner: Brennende Fragen des deutschen Sports.
- 15.10: Dipl.-Landwirt M. Gmelin: Wie füttere ich meine Schweine?
- 15.25: Runderkunde. Funktapes Rindernachmittag.
- 15.55: Das Buch des Tages: Mit Mühe zu lesen!
- 16.10: Vom Sportplatz „Südpart“ der Vereinten Breslauer Sportfreunde: Handball-Repräsentativkampf der Verbandsmannschaften von Mittel- gegen Südostdeutschland.
- 16.40: Schäferhaus Gletwig: Konzert der Deutschmexikaner-Kapelle.
- 18.00: April — in dieser Zeit? Einleitung: Dr. Wilh. Krämer. Veranstaltung: Hermann Gump.
- 18.35: Stunde der Musik. Dr. Peter Epstein, Anna Dalton: Die Primadonna.
- 19.00: Zur 600-Jahrfeier der Pfarrkirche in Schwelbik: Georg Witten: Die Kirche in der Geschichte der Stadt Schwelbik. — Sprechbericht aus der Pfarrkirche.
- 19.45: Der Arbeitsmann erzählt.
- 20.00: Berlin: Konzert. Jacques Offenbach. Solisten: Marcel Wittlich, Leopold Dainhoff.
- 22.30: Aus Köln: Ausschnitt aus dem Endkampf um die deutsche Schwergewichtsmehrfachwelt im Boxen zwischen Schöndorff (Arefeld) und Rudi Wagner (Duisburg) in der Dortmunder Westfalenhalle (aus Schallplatten).
- Anfchl.: Aus Berlin: Tanzmusik der Kapelle Dajos Bela.

Montag, 13. Oktober.

- 9.05: Schulfunk: Erlebte Erziehung auf einer Kängurufahrt.
- 15.35: Polizeikommissar Fritz Altmann: Das Kraftfahrzeug auf öffentlichen Wegen im Bilde der neuesten Reichsverordnung.
- 16.00: Heber. Lotte Schleichow (Sopran).
- 16.30: Das Buch des Tages: Indien.
- 16.45: Hans Altmann auf Schallplatten.
- 17.15: Kad W. Dippmann: Kulturfragen der Gegenwart.
- 17.40: Bild in Zeitschriften.
- 18.10: Ehrenkommandeur Dr. Otto, Vignitz: Der Staat im Wandel der Zeit.
- 18.40: Was wird Sie interessieren!
- 19.00: Abendmusik der Funkkapelle.
- 20.00: Dr. Waldemar von Grumbow: Die Lehre von den Staatsformen.
- 20.30: Ueber 4000 Bergarbeitern in Gekleideten.
- 21.30: Leo Schöndorff singt. Anfchl.: Dr. Edmund Nid.
- 22.35: Intendant Dr. Bempelfort: Aufführungen des Schlesiicher Landestheaters.
- 22.50: Funktechnischer Briefkasten.

Dienstag, 14. Oktober.

- 12.35: Dr. Obst: Wie lauft man Düngemittel ein? Nährstoffgehalt und Preisbereich.
- 15.35: Runderkunde: Wir sind auf Freund mit unseren Tieren.
- 16.00: Unterhaltungskonzert.
- 16.30: Das Buch des Tages: Männer und Mächte.
- 16.45: Unterhaltungskonzert.
- 17.15: Vortrag. Woher? Was? In mit dem Müll? Breslaus Müllabfuhr und Straßentreinigung.
- 17.35: Dr. Karl Stumpf: Der Himmel im Herbst.
- 18.35: Dr. Schäfer: Die physikalischen Erklärungen des menschlichen Zusammenlebens.
- 18.45: Marya Rezerich: Arbeiterhaushalt und Kollame.
- 19.40: Eroische Lüge. Abendmusik auf Schallplatten.
- 20.00: Dr. Waldemar von Grumbow: Die Lehre von den Staatsformen.
- 20.30: Zur Unterhaltung und zum Tanz.
- 22.15: Berlin: Dr. Böhmer: Politische Zeitungsklausur.
- 22.50: Anfchl. des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.
- 23.00: Kabarett auf Schallplatten.

Mittwoch, 15. Oktober.

- 16.00: Gleiwitz: Das schwarze Ekhorn. Kartenschichte von G. Uebe.
- 16.15: Gleiwitz: Balladen. Dr. Erwin Kowalski (Bariton).
- 16.45: Gleiwitz: Das Buch des Tages: Entschleutere Unterhaltung.
- 17.00: Gleiwitz: Unterhaltungskonzert des Landestheater-Orchesters Weuthen D.S.
- 17.30: Rektor A. Heintze: Die Unterbringung Breslauer Kinder in Einzelfamilien auf dem Lande. — Gewerbetriebl. V. Gering: Die Ausbildung der Väter- und Konditorlehrlinge in der Berufsschule.
- 18.00: Gleiwitz: Karl Scudrol: „Der Oberkiesler“ im Oktober.
- 18.20: Gleiwitz: Paul Rania: Kreuz und quer durch D.S.
- 18.30: Gleiwitz: Musik aus Italien des Landestheater-Orchesters Weuthen D.S.
- 19.30: Gleiwitz: Dr. Kurt Rallmann: Recht und Staat.
- 20.00: Gleiwitz: Prof. Dr. Abmeier: Staatsbürgerliche Erziehung.
- 20.30: Bilanz. Eine heitere Monatsrevue.
- 21.30: Da capo. Die Schläger des Abends.
- 21.45: Willy Buschhoff spricht.
- 22.40: Richard Buchwald: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten.

Donnerstag, 16. Oktober.

- 9.05: Gleiwitz: Schulfunk: Wir spielen und singen auch etwas vor.
- 12.35: Dr. Obst: Wie lauft man Düngemittel ein?
- 15.35: Runderkunde: Herbstmärchen.
- 16.00: Das Buch des Tages: Geschichte des Weltkrieges.
- 16.15: Rammernmusik.
- 17.15: Herbert Bahlinger: Der Staat bei Plato.
- 17.45: Jugendfunk: Erzählung von Boris Silber.
- 18.10: Elie Hoffmann: Was brachte uns die Ausstellung „Im Reich der Hausfrau“?
- 18.35: Bäckereidirektor Lic. Ernst Moering: Richte über den Staat.
- 19.00: Das Trinitäts. Abendmusik auf Schallplatten.
- 20.00: Ferdinand Mhelin: Die Handwerksnovelle.
- 20.30: Zweimal Othello. Ein Hörspiel um Shakespeares Tragödie, von Marianne Bruns.
- 22.30: Unterhaltung- und Tanzmusik.
- In einer Pause: Schlesiicher Verkehrsverband. Georg Hallama: Herbst im Zoblengebirge.

Freitag, 17. Oktober.

- 15.35: Stunde der Frau. Anna Bios: Drei Führerinnen der Frauenbewegung.
- 16.00: Aus neuen Tonfilmen. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
- 16.30: Das Buch des Tages: Zwischen Europa und Wien.
- 16.45: Fortsetzung des Unterhaltungskonzerts der Funkkapelle.
- 17.15: Dr. med. Ludwig Böhm: Zur 20. Wiederkehr des Todestages von Jean Henri Dunant.
- 17.45: Erich Landsberg: Wie gelangt der Staatsbürger zur Politik.
- 18.10: Wilton Maria Härtel: Der Staat in den Lehren der Kirchenväter.
- 18.35: Reg.-Kat Wittich: Ueber Staatenverbindungen.
- 19.00: Abendmusik der Schlesiichen Philharmonie. Serenade Op. 11 in D-dur von Brahms.
- 20.00: Dr. W. v. Grumbow: Die Lehre von den Staatsformen.
- 20.30: Die Musik der Operette „Der lustige Krieg“. Operette von Johann Strauß.
- 21.45: E. Landsberg: Bild in die Zeit.
- 22.35: Reichstagskritik.

Sonabend, 18. Oktober.

- 15.35: Kinderzeitung: Kinder lachen mit Schnuffibus und dem Zeitungsmittel Bilder für die Kinderzeitung aus.
- 16.00: Unterhaltungskonzert der Kapelle Weithaupt.
- 16.30: Das Buch des Tages: Bestimmliches Wochenende.
- 16.45: Fortsetzung des Unterhaltungskonzerts.
- 17.15: Dr. Hamburg: Ein Hörspiel um Shakespeares Tragödie, von Marianne Bruns.
- 17.45: Jein Minuten Operetten.
- 17.55: Leopold Lehmann: Spaziergang durch Brasiliens Hauptstadt.
- 18.20: Aus Wiener Operetten. Abendmusik der Funkkapelle.
- 19.00: Subienrat Dr. Cobn: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.
- 19.30: Aus Wiener Operetten.
- 20.00: Was wird Sie interessieren!
- 20.30: Aus Wiener Operetten.
- 21.10: Berlin: Kabarett.
- 22.40: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Barnabas a. Gécq



Nur Vorteile wenn Sie bei uns kaufen!

Wir veranstalten einen extra sehr billigen

HOSEN VERKAUF

zu den niedrigsten Preisen — Riesenauswahl!

Gestreifte Hosen * Knickerbocker und Breeches-Hosen

Ein Posten Hosen zur Ergänzung für Anzüge

L. PRAGER

Gegründet 1860 * Albrechtstraße 51

Eingang nur Ecke Schuhbrücke

Breslau

„Im Reiche der Hausfrau“

Die Technik steht nur im Dienst der Bourgeoisie
r. — Zurzeit findet in den Ausstellungshallen in Schkehnig — in der Nähe der Jahrhunderthalle — eine Ausstellung für Hausfrauen statt, über die die bürgerlichen Zeitungen (spaltenlange Berichte veröffentlichten. Und das hat seinen guten Grund. Denn die Ausstellung ist eine gutbürgerliche Angelegenheit.

Wenn man durch die Ausstellung, die sehr gut besucht wird, geht, muß man feststellen, daß sich das Publikum durchweg aus bourgeois Frauen nebst deren Anhang zusammensetzt, die, kritisch prüfend, von Stand zu Stand schreiten. Am vollsten ist es immer dort, wo Kochproben verteilt werden. Die Aussteller haben fast alle gute Erfolge aufzuweisen. Es wurde viel gekauft. Manche Firmen mußten umfangreiche Nachbestellungen aufgeben, um der Nachfrage zu genügen.

Die Ausstellung zeigt, daß sich die Technik in immer größerem Maße Eingang in den Haushalt zu verschaffen gemaßt hat, so daß man von einer „Revolution in der Küche“ sprechen kann. Es ist sehr verständlich, daß alle technischen Erfindungen in diesen Klassenkreisen nur der zahlreichsten geringen Schicht, der Bourgeoisie, zugute kommen. Nur die zahlungsfähigen sind in der Lage, ihren Haushalt so zu organisieren, daß mit dem geringsten Aufwand an Arbeitskraft durch mechanische Hilfsmittel schnelle Arbeit geleistet werden kann. Es gibt heute schon eine Unmenge Einrichtungen, wie Schnellbratöpfe und Schnellkochtöpfe, die die Arbeitsverrichtungen der Hausfrau auf ein Mindestmaß herabsetzen. Aber was nützen sie den Frauen und Mädchen des Proletariats, wenn sie sie nicht kaufen können. Wenn es nicht auf das tägliche Brot reicht, was sollen da Maschinen und technische Einrichtungen.

Dazu kommt, daß die Industrie geradezu wachstümliche Bucherpreise fordert, die durch den Rohstoffmangel noch erhöht werden. Wenn ein Strohplatt — ein Hilfsmittel, das jede proletarische Frau gut gebrauchen könnte — mehr als 150 Mark kostet, obgleich seine Herstellungskosten nachgewiesenermaßen 30—40 Mark betragen, so kann das nur als Wucher bezeichnet werden.

Die Industrie kann noch so viele Hilfsmittel herstellen, es können noch so viele Ausstellungen veranstaltet werden, die Millionen erwerbsfähiger Frauen und Hausfrauen werden erst vom Joch der Hausflawetel und der schmutzigen Arbeit befreit sein, wenn dieser Staat und seine Ausbeutung der Vergangenheit angehören.

An die städtischen Beamten!

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion und die RSD. beufen für Dienstag, den 14. Oktober, 19.30 Uhr, nach dem „Artikelpark“ eine Versammlung ein. Erscheint zahlreich! Es wird Stellung zu dem Gehaltsabbau und der Organisation des Abwehrkampfes genommen.

Die Stadtverordnetenversammlung hält am Donnerstag, dem 16. Oktober, keine Sitzung ab.

Die städtischen Warmbäder 1—5 werden vom 13. Oktober dieses Jahres ab wie folgt offengehalten: Montag, Dienstag und Mittwoch von 10 Uhr bis 19 Uhr, Donnerstag von 10 Uhr bis 20 Uhr, Freitag und Sonnabend von 8 Uhr bis 21 Uhr und Sonntag von 8 Uhr bis 12 Uhr. Das Warmbad in Klein-Tschansch wird vom 13. Oktober ab nur noch Donnerstag von 10 Uhr bis 19 Uhr, Freitag und Sonnabend von 10 Uhr bis 21 Uhr und Sonntag von 8 Uhr bis 12 Uhr offengehalten werden. Als Volksbadtag für das Warmbad Klein-Tschansch gilt alsdann der Donnerstag jeder Woche, an dem ohne jede Einschränkung, also auch schon in den Vormittagsstunden, Brausebäder zum Preise von 20 Pfg. und Warmbäder zum Preise von 50 Pfg. abgegeben werden.

Benutzt auch die Anhänger! Der Magistrat gibt bekannt: Die Fahrgäste der städtischen Straßenbahn benutzen erfahrungsgemäß die Triebwagen der städtischen Straßenbahn in stärkerem Maße als die Anhängewagen. Dadurch kommt es häufig vor, daß der Triebwagen überfüllt ist, während in den Anhängewagen noch Stühle frei sind. Hierdurch leidet aber die Abfertigung der Fahrgäste außerordentlich. Das Fahrpersonal der städtischen Straßenbahn ist daher erneut angewiesen worden, auf eine gleichmäßige Verteilung der Fahrgäste auf die einzelnen Wagen hinzuwirken. Die Fahrgäste werden gebeten, den diesbezüglichen Bittungen der Schaffner und Aufsichtsbearbeiter nachzukommen.

Monatsbericht der Feuerwehr. Im Monat September ist die Feuerwehr 6mal ausgerückt, und zwar zu 4 Großfeuern, 3 Mittelfeuern, 15 Kleinfeuern, 1 Explosion, 1 Brandfeuer, 1mal zu brennendem Marm, 5mal zu böswilligem Alarm, zu 4 Wasserhähnen und 17 anderweitigen Hilfeleistungen. Die Krankenwagen sind in der Stadt zu Unfällen 147mal, zur Krankenbeförderung 63mal und nach außerhalb 3mal ausgerückt. Zu diesen 773 Fällen sind zusammen 5828 Kilometer zurückgelegt worden. Die Unfallschaden sind 23mal in Anspruch genommen worden.

Sexualberatung, Neue Taschenstraße 25, II. Sprechstunden jetzt Dienstag und Donnerstag von 18.30 bis 20.30 Uhr. Es findet wöchentliche ärztliche Beratung über alle Fragen des Ehe- und Geschlechtslebens, Störungen des Geschlechtslebens, Schwangerschaftsverhütung usw. statt. Die Beratung unterliegt der ärztlichen Schweigepflicht. Personalangaben nicht erforderlich.

Achtung, Eltern! Der Deutsche Arbeiter-Musikanten-Bund, Ortsgruppe Breslau, Abteilung II, beginnt mit einem Festkonzert für Kinder und Jugendliche (auch Erwachsene). Alle Interessenten wollen sich am Mittwoch, 15. Oktober, 20 Uhr, im Schulhaus Kanonenhof, Taschenstraße 51 (Zimmer an der Tafel erschließbar), zur Anmeldung einfinden. Bei Kindern müssen zur Aufnahme die Eltern erscheinen. Musikfähige Spieler und Spielerinnen finden ebenfalls herzliche Aufnahme.

Monatliche Gemeinde. Sonntag, 17.30 Uhr. Vortrag im Saale Grünstraße 14/16. Sprecher Emil Rachel. Thema: „Ein Ausflug in das Weltall.“ Eintritt frei. Gäste willkommen.

Stadteil West. Zellenleiterführung am Sonnabend, 14 Uhr, „Anglerheim“. Sonntag 9 Uhr, zur Landpropaganda.

Das Büro der RSD. befindet sich auf der Freiheitsgasse 2. Es ist telefonisch unter der Nummer 39146 zu erreichen und ist von 9—13 und von 15—19 Uhr geöffnet.

Kriminalpolizei findet „Fehle-Brief“

Wir alle können uns noch erinnern, wie im Jahre 1926 die Fehle-Kinder ermordet wurden, ohne daß es der Breslauer Kriminalpolizei bisher gelang, auch nur eine richtige Spur zu finden. Mitte dieser Woche nun machte die Polizei plötzlich einen Fund. Es handelte sich um Teile eines Briefes, in dem der Empfänger des Mordes an den Fehle-Kindern beschuldigt wurde. (Siehe Photographie dieses Briefes.) Kaum war der Brief durch Photographie und Vertiefung der Breslauer Öffentlichkeit bekannt, schon stellte es sich heraus,

daß der Briefschreiber nicht der Mörder ist. Am Donnerstag meldete sich bei der Kriminalpolizei ein Mann und gab den Namen des Briefschreibers an. Dieser wurde vernommen. Es handelt sich um einen 63jährigen Arbeiter namens Sch. Dieser gab an, den Brief an seinen früheren Mitarbeiter R. geschrieben, nicht abgehandelt und später verloren zu haben. Damit ist die Hoffnung, die die Polizei auf den Brief gesetzt hatte, nicht in Erfüllung gegangen, und der Mord an den Fehle-Kindern bleibt nach wie vor unauflöselt.

Handwritten text in German script, likely a transcription of the letter mentioned in the article.

Handwritten text in German script, likely a transcription of the letter mentioned in the article.

Auch die „Deimag“ steigert die Mieten

„Immer höher raut mit den Mieten, die Grundstücke müssen vertafel werden“ — das ist heute die Losung im gesamten Reichen. Ob es sich um private Bauunternehmer, um Wohnungs- oder Bauwerkstätten, ob sie den Titel „gemeinnützig“ oder nicht führen, alle haben das eine gemeinlich, sie erhöhen die Mieten. Es ist für sie auch ohne Belang, ob die Häuser bereits 1922, 1923, also in der Inflationszeit, oder erst 1927, 1928 erbaut wurden, die Mietenscheube wird überall angebracht, und zwar auf Befehl von oben und unter Zustimmung des Breslauer Magistrats. So hat nun auch die „Deimag“ (Gemeinnützige Heimstätten-V.G. Breslau) in Himpel und Bepelwitz, nachdem sie bereits im Juli einen Zell um durchschnittlich 18 Prozent erhöht, dem Rest von 40 Mietern die Schraube angelegt. Kurz und bündig schied sie ihnen per „Einschreiben“ folgenden Maa ins Haus:

„Entweder 25 Prozent mehr oder räumen, diese Frage steht vor den „Deimag“-Mietern, die fast ausschließlich kleine und mittlere Angestellte sind. Mieterhöhung auf der einen, Gehaltsabbau auf der anderen Seite. — Wir sind der Auffassung, daß diese harten Tatsachen jedem einzelnen zeigen müßten, daß es hier nur eine Antwort geben kann, nämlich: Beweigerung der Mehrforderung! Eingliederung aller in die Front der in Himpel und Bepelwitz bereits im Kampfe stehenden Mieter der Stadlungs-V.G. Nur durch den offenen Widerstand wird es möglich sein, dem Mietemwucher halt zu gebieten.“

„Wir müßigen Ihnen hiermit die von Ihnen bewohnten Räume terminmäßig zum 31. Dezember d. J. Wir sind bereit, das Mietverhältnis fortzusetzen, falls Sie uns innerhalb vier Wochen schriftlich bestätigen, daß Sie mit einem Mietensatz von monatlich 60 Mark ab 1. Januar 1931 einverstanden sind. Die weiteren Bestimmungen des Mietvertrages erfahren keine Änderung. Wir sehen uns zu dieser Steigerung leider gezwungen, da der Magistrat der Stadt Breslau nach den jetzigen Bestimmungen nicht mehr in der Lage ist, die gezahlten Zins-

„Wirst du mitkämpfen?“
Wenn ja — dann melde dich heute noch zum Eintritt in den Kampfband gegen den Faschismus. Meldebüro: Salomon, Rosen-, Ecke Ottostraße; „Anglerheim“, Leutenstr.; Zoublick, Königgräber Str.; Rabierstraße, Girsch-, Ecke Bodstraße; Stoschek in Tschansch.

Die Strehleener Nazisteinigung vor dem Brieger Gericht

Anklage zusammengebrochen — Genosse Ritschmann und acht weitere Angeklagte freigesprochen

Nachdem wir den Ausgang des Brieger Prozesses bereits gemeldet haben, veröffentlichen wir heute den ausführlichen Bericht unseres Berichterstatters:

Ein die Arbeiterschaft Strehleens und darüber hinaus sehr interessierender Prozeß fand vor dem Brieger Schöffengericht nach dreitägiger Verhandlung seinen Abschluß. Der Anklage lag „Abtötung“ und „schwerer Landfriedensbruch“ zugrunde. Schon der Fernschieber wurde dieser Anklageerhebung als das bezeichnend, was sie tatsächlich war, nämlich: ein Stimpfwerk eines von Klassen- und Rassengeist befangenen Staatsanwaltes, welcher mit den aufgebodenen Nazijungen einen Schöffbruch erleben mußte. Ja, selbst die als Zeugen aufgeführten zahlreich vertretene Polizeibeamten verweigerten. Und wenn ein Staatsanwalt für einen nicht erwiesenen „Tot-Front“-Anf des Genossen Ritschmann vier Monate Gefängnis beantragte, so ist das der Gipfel von Verfolgungswut. Die Nazistrolche im Brieger Gerichtslokal waren alles andere als Helde, wie sie sich so gern zu nennen belieben. Es waren Feiglinge in des Wortes wahrster Bedeutung, was durch die Flucht des Nazihauptlings Bretler aus Friedersdorf durchs Küchenfenster des Verfallungslotales am besten illustriert sein dürfte.

„Nazi-Leute tragen nie Waffen bei sich“ bedeutet der Nazischwadroneur Hain unter dem Fide. Diese Entschuldig gegenüber den täglich erwiesenen Tatsachen dieses faschistischen Mordgeschehens wurde auch durch die Zeugenaussagen in Brieg einwandfrei widerlegt.

„Nazi-Leute tragen nie Waffen bei sich“ bedeutet der Nazischwadroneur Hain unter dem Fide. Diese Entschuldig gegenüber den täglich erwiesenen Tatsachen dieses faschistischen Mordgeschehens wurde auch durch die Zeugenaussagen in Brieg einwandfrei widerlegt.

„Nazi-Leute tragen nie Waffen bei sich“ bedeutet der Nazischwadroneur Hain unter dem Fide. Diese Entschuldig gegenüber den täglich erwiesenen Tatsachen dieses faschistischen Mordgeschehens wurde auch durch die Zeugenaussagen in Brieg einwandfrei widerlegt.

„Nazi-Leute tragen nie Waffen bei sich“ bedeutet der Nazischwadroneur Hain unter dem Fide. Diese Entschuldig gegenüber den täglich erwiesenen Tatsachen dieses faschistischen Mordgeschehens wurde auch durch die Zeugenaussagen in Brieg einwandfrei widerlegt.

Der „Herr“ Inspektor ist unzufrieden

„Nazi-Leute tragen nie Waffen bei sich“ bedeutet der Nazischwadroneur Hain unter dem Fide. Diese Entschuldig gegenüber den täglich erwiesenen Tatsachen dieses faschistischen Mordgeschehens wurde auch durch die Zeugenaussagen in Brieg einwandfrei widerlegt.

Geschäftliches

„Nazi-Leute tragen nie Waffen bei sich“ bedeutet der Nazischwadroneur Hain unter dem Fide. Diese Entschuldig gegenüber den täglich erwiesenen Tatsachen dieses faschistischen Mordgeschehens wurde auch durch die Zeugenaussagen in Brieg einwandfrei widerlegt.

„Nazi-Leute tragen nie Waffen bei sich“ bedeutet der Nazischwadroneur Hain unter dem Fide. Diese Entschuldig gegenüber den täglich erwiesenen Tatsachen dieses faschistischen Mordgeschehens wurde auch durch die Zeugenaussagen in Brieg einwandfrei widerlegt.

„Nazi-Leute tragen nie Waffen bei sich“ bedeutet der Nazischwadroneur Hain unter dem Fide. Diese Entschuldig gegenüber den täglich erwiesenen Tatsachen dieses faschistischen Mordgeschehens wurde auch durch die Zeugenaussagen in Brieg einwandfrei widerlegt.

Wohin treibt Deutschland?

Diese Frage wird gestellt u. beantwortet in der öffentlichen Versammlung am

„Nazi-Leute tragen nie Waffen bei sich“ bedeutet der Nazischwadroneur Hain unter dem Fide. Diese Entschuldig gegenüber den täglich erwiesenen Tatsachen dieses faschistischen Mordgeschehens wurde auch durch die Zeugenaussagen in Brieg einwandfrei widerlegt.

Montag, dem 13. Oktober, 20 Uhr, im „Schießwerder“. ★ Es spricht: Redakteur Müller-Chennitz

Waldenburger Bergland

Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Die in den letzten Tagen anhaltende schlechte Witterung veranlaßt die Erwerbslosen, an das Arbeitsamt Waldenburg die Forderung zu stellen, die dreimalige Stempellontrolle wöchentlich in die einzelnen Orte zu verlegen. Diese Forderung, welche nicht das erste mal an die Leitung des Arbeitsamtes gestellt wird, ist durchaus gerechtfertigt, wenn man in Betracht zieht, daß Erwerbslose von der niedrigen Unterstützung nicht einmal die notwendigen Lebensbedürfnisse decken können, an Ersatz von neuer Bekleidung für verfallene Sachen und Schuhwerk gar nicht zu denken. So lauten die hinausdringenden Protesten Hunderttausend durchdringt und friert nach Waldenburg, eines Stempels wegen. Niemand fragt danach, ob die Bekämpfung der Erwerbslosen dadurch Schaden erleidet. Der Jahreszeit entsprechend unbeschränktes Wetter, Kälte und Schnee in Aussicht. Herr Dr. Pösch, Herr Wiesmann, auch Ihnen ist dies bekannt. Die Erwerbslosen erwarten in kürzester Zeit die Berücksichtigung ihrer berechtigten Forderung.

Eine Aenderung ist bei der Gruppeneinteilung der Wohlfahrts-empfangler eingetreten, und zwar so, daß Unterstützungsempfänger aus Industriegemeinden des Kreises wöchentlich zwei Mark weniger erhalten. Das nennt man Sparmaß. Bald sind Lebensmittel für die Ärmsten der Armen nur noch zum Ansehen da. Fort mit diesem bis ins Innerste verfaulten System!

Aus Weisthain erhielt ich diese Woche von einem aufmerksamen „Kunze“-Leser einen Schreibzettel, der mit viel Spaß gemacht hat. Wenn der „J. Ludwig, in der Nähe des Eisernen Kreuzes Wohnende“, so gut lesen kann wie er schreibt, o Himmel, hätte keine Blinde! Der „Ludwig“ verlangt von mir, daß ich verschiedene Genossen befragen soll. Einjähriger Schopf du, ich lasse mir doch zunächst einmal nicht vorschreiben, wo und wen ich befrage. Dir scheint der „Schnabs“ etwas getan zu haben, sonst wärst du wahr- scheinlich mit deinen Genossen SPD-Betriebsräten nach Waldenburg getorrt, und hättest dich dort ebenso vollgepumpt, um dann raus- geschmissen zu werden. In Zukunft kriegst du einen Schoppen gratis, wenn oppositionelle Betriebsräte nach der Schicht einen nehmen, aller- dings darfst du nicht ausplaudern, daß deine Genossen SPD-Räte sich während der Arbeitszeit so besoffen haben, daß sie das Betriebs- rätentimer nicht fanden. Gewundert hat mich, daß der Flotten- vereins-„Ludwig“ das „Eiserne Kreuz“ nicht mit dem „Steinernen Berg“ verwechselt hat. Als Republikaner hat er eben dauernd nur das „Eiserne Kreuz“ und den „Schnabs“ im Kopfe. Nachdem du richtig Schreiben gelernt hast, erwarte ich von dir weitere Anregun- gen, aber keine Befehle. „Gut Jug!“

Das Wasser in Weisthain schmeckt doch unter aller Kanone. Die Einwohner möchten gern die Ursachen wissen und befragen sich bei dem Wasserleitungs-Aufsicht. Der sagte einem Kumpel, daß doch das Wasser gut sei, woraus letzterer antwortete: „Weil du bloß Horn- geschmack kennst!“ Der Kumpel mag recht haben, daß der Aufsicht der Schmach des Braumweins besser kennt als den des Wassers, denn ja unendlich schade ich die Weisthainer Wasserleitung nicht ein, daß man aus dem Horn den Geschmack des Wassers beurteilen kann.

Bei einem Gang durch Fernsdorf lasse ich mir ein einfaches, lohnloses Mittel zeigen, um Bider zu werden. Berrate das auch weiter, damit meine schönen Augen nicht immer solch abgemergelte Kumpel leben müssen. Ich höre also: Reich-Oskar pocht schon bald im Knag mehr, so hat der sich erholt. Jemand behauptet, das sei von der Ruhe, jemand anderes wieder, daß sei von dem ein- gelangenen Laich. Danebengehauen! Dem einen Kumpel hat's der Farnsdorfer Laich verraten. Ersterer fragte: „Na, Oskar, ist dir das Dackelchen so gut bekommen?“ Oskar antwortet: „Ach mich am Ar... m, wenn du schon soviel gearbeitet hättest wie ich...“ Also ba habst ihr den Esel, na aber feste!

Ich bin der Doktor Ellenbart, kurier' die Veni' nach meiner Art, so heißt ein altes Lied. Das pocht so richtig für Herrn Stadt- meyermeister von Waldenburg, Dr. Rodewald, seines Zeichens So- zialdemokrat. Wir haben schon Wunder durch seinen Genossen Dr. Brieger aus Sandeshut erlebt, der Krankheit oder Gesundheit durch vollständige Riebung jenseit. Dr. Rodewald ist noch weiter vorgeschritten, er erklärt dem Patienten: „Das habe ich schon gesehen, als Sie noch draußen lagen, daß Sie gesund sind.“ Die Klassen dürfen froh sein, solche Vertrauensärzte zu besitzen, die so um das Wohl dieser Klassenbewohner bedacht sind. Güt sozialdemokratisch!

In Friedland tobt der Wahlkampf zur Gemeindevahl. Die SPD-Rebner predigen vor leeren Stühlen. Um auch einmal vor einem ausbleibenden Saal zu sprechen, schickte die SPD den rühm- lichen bekannten Bongen Wöhle in die kommunistische Versammlung, die bis zum letzten Platz besetzt war. Eine Stunde durfte Wöhle den Verrat seiner Partei an der Arbeiterklasse verteidigen. Während Genosse Kai p e r, Berlin, lebhaften Beifall erntete, forderte die Ver- sammlung Wöhlers Abtritt, der mit handgreiflichen Tügen operierte. Seine gewiß Schlingel verkrümelten sich während des Schlusswortes. Mit einem Hoch auf die SPD fand die Versammlung ihr Ende. Wöhle ging durch den Saal und „der Hut ihm vom Kopfe“, weil er „Nieder“ geschrien hatte, spritzte ihm ein parteiloses Arbeiter. Es wird's ihm noch oft ergehen. Die Bürgerlichen lassen sich die Propaganda gegen die Volkswissen durch ihre schwärzen Gehilfen von der Kanzel besorgen, wo ihnen niemand hineinreden kann. Friedländer Wähler! Keine Stimme den Schwärzflinkern beider Falschheit, keine Stimme den Vertretern eurer Ausbeuter und deren Helfer, der SPD! Wählt Kommunisten, Liste 2!

Vorige Woche wurden die Kleinbauern von Langwalterdorf durch einen noblen Besuch geehrt, der prüfen sollte, ob nicht noch etwas herauszubringen wäre. Boden wurde untersucht und nach dem Dünge- gestrag, nur nicht, ob der Kunstdünger für den Kleinen zu teuer ist. Die Herren fragen nicht, ob die heimige Scholle ein menschenwürdiges Leben ermöglicht, ob zurecht Steuern die Wirtschaft hinunterdrücken. Die Steuern müssen aufgebracht werden, ob da etwas mehr oder nicht. Wie sollten auch die oberen Hunderttausend ohne diese ihren Himmel auf Erden haben? Wird ein Kleinbauer auf Grund des Steuerbuchs von seiner Scholle vertrieben, heißt es nur, der war sich selbst schuld, er hatte dieses und jenes nicht richtig gemacht. Wollt ihr, Kleinbauern, daß es auch so ergeht wie ersten Kollegen in Trau- liebersdorf, so folgt weiter der Rational- und Sozialfaschisten, die die besten Steuererheber des Staates sind. Wollt ihr ein menschen-

würdiges Dasein, so folgt der kommunistischen Partei. — Dem Genossen Kober, der im Frühjahr während seiner Arbeitslosigkeit bei seinem Unternehmern einen Vorstoß abarbeitete, wird nun zum Paß gelegt, 200 Mark Erwerbslosenunterstützung zuviel erhalten zu haben. Am 6. Oktober wurde er im Gemeindefürsorgeamt, diesen Betrag zurückzahlen, andernfalls die Forderung vorgenommen wird. Tatsache ist, daß Kober während der Erwerbslosigkeit keinen Pfennig verdient hat. O du freieste aller Republikan!

Interessant ist das Wahlergebnis vom 14. September in Reims- waldbau. Dort haben die Sozialdemokraten mit 55 Mitgliedern

Abfuhr der „Berowacht“ durch ihre eigenen Leser und durch bürgerliche Zeitung

In Freiburg 24 Neuaufnahmen für die Rote Hilfe

Die Waldenburger „Bergwacht“ besitzt unter allen Klassen- bewußten Arbeitern den Ruf, an Gemeinheit, Verlogenheit und Ver- leumdung alle anderen sozialdemokratischen Zeitungen zu überreffen.

Infolge eines Zusammenstoßes zwischen Arbeitern und National- sozialisten, wobei die Nationalsozialisten die Arbeiter von ihrem Auto mit Steinen bewarfen, stehen 15 Freiburger Arbeiter unter der Anklage des Landfriedensbruchs. Unter Führung der Roten Hilfe wird nun die Verteidigung dieser 15 Arbeiter vorbereitet. In einem Artikel, in dem sich selbst die „Bergwacht“-Redakteure in ihrer be- lannat abgrundtiefer Verlogenheit noch überbieten, wird nun versucht, die Arbeiterkraft an der Ausübung ihrer Solidaritätspflicht ihren Klassenossen gegenüber abzuhalten. Die Arbeiter werden in diesem Artikel aufgefordert, der Roten Hilfe jede finanzielle Unterstützung zu verweigern, nachdem sie in ganz verlogener Weise die Zusammen- stöße der kommunistischen Partei unerschrieben mächten. Das macht dieselbe „Bergwacht“, die unter dem Druck der sozial- demokratischen Arbeiter nach den Zusammenstößen in Frei- burg und Sirolog die brutale Prügelmethode der zu 75 Prozent in der SPD organisierten Schuppleuten und ihres SPD-Polizeipräsi- denten „Genossen“ Wende anprangern mußte.

Auch die bürgerliche Zeitung „Der Freiburger Bot“ prangert diese hemmungslose Verleumdungsgeschichte an der „Wald- wacht“ in einem Artikel mit der Überschrift „Das nennt sich Solidarität“ an. Die beste Antwort gaben jedoch die sozial- demokratischen Arbeiter und „Bergwacht“-Leser einer Abteilung des Arbeitervereins Freiburg diesen Dreckwacht-Moaten, indem sie in einigen Stunden 10 Mark auf die Sammelkiste für den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe schen- neten.

In einer Protestkundgebung gegen das Verhalten des Freiburger Bürgermeisters und seiner Polizei

wurden 24 Neuaufnahmen

für die Rote Hilfe getätigt. Zu den Vorgängen selber sei noch be- merkt, daß der Bürgermeister bei einer Besprechung den Arbeitern zusicherte, geschlossene Aufzüge der Nationalsozialisten nicht zu dulden. Dieses Versprechen hat der Bürgermeister nicht gehalten, er hat also die Arbeiter belogen. Ungehindert durften die organisierten Van- diten bewaffnet in ihren Autos durch die Straßen Freiburgs fahren und die Arbeiter mit Steinen bewarfen, wobei sogar ein Polizeibeamter verletzt wurde. Man versucht nun, unter den üblichen und gemeinsten Methoden die Steinwürfe den Arbeitern zuzuschreiben. Tagelang wurden Arbeiterinnen und Arbeiter, die man als Zeugen vorgezogen hat, von dem Untersuchungsrichter und von der Polizei vernommen und jetzt unter Anklage gestellt. Eine Arbeiterin war diesen mittelalterlichen Inquisitionsmethoden ähnlichen Vernehmungsmethoden nicht gewachsen und brach ohnmächtig zusammen.

Genossen, von denen die Polizei verlangt, sie sollen zu den Arbeitern beruhigend sprechen, um sie von der Abwehr gegen nationalsozialistischen Überfall abzuhalten, werden der Mädelführer- schaft bezichtigt. Die Arbeiterkraft sei hiermit nochmals erinnert, sich vor ihren Vernehmungen erst mit den Verteidigern der Roten Hilfe zu beraten, da Polizei und Untersuchungsrichter befreit sind, bei den Vernehmungen allerhand herauszulocken.

Aber selbst die schwersten Strafen, wie sie gerade hier in Schlei- sien in den letzten Wochen gefällt wurden, selbst die reaktionärsten Staatsanwaltschaften und Richter, selbst die gemeinste Heze der „Berg- wacht“-Intendanten werden die Arbeiter von ihrem Kampf um Frei- heit und Brot nicht abhalten. Die 4 1/2 Millionen Wähler der Partei des Proletariats, sie mögen die Staatsbürger in Schrecken versetzen. Sie mögen für sie ein drohendes Gespenst sein. Die rote Flut steigt weiter. Die 4 1/2 Millionen setzen sich in Kampf gegen Hungerlurch und Ausbeutung, gegen Faschismus. Die gesamte Arbeiterkraft aber muß restlos die Kampf- und Solidaritätsorganisation des Proletariats unterstützen.

Jeder Prolet muß Roter Helfer werden und muß sich einsehen für die Verteidigungsfondsaktion der Roten Hilfe. Solidarität im Kampf gegen Reaktion, gegen Arbeiterterror, gegen Faschismus mit den Opfern dieser Kämpfe ist ebenso notwendig wie der wehr- hafte Widerstand selber. Der gesteigerten Mut der Klassenkämpfer muß entgegengesetzt werden der gesteigerte Kampf der Roten Hilfe.

Freiburg

An alle Erwerbslose!

Erwerbslose Ko-agen von Freiburg, Jilau und Bois- nig! Der Erwerbslosenausschuß steht sich genötigt, an zwei Tagen der Woche Sprechstunden für Erwerbslose einzuleiten. Wir bitten die Kollegen dies zu beachten, da von Montag, den 13. Oktober, ab nur diese Sprechstunden im Büro des Deutschen Metallarbeiter-Ver- bandes stattfinden und nicht mehr in der Wohnung des Kol. Rodus. Jeden Montag und Donnerstag von 13 bis 15 Uhr im Büro des DMB, im Gasthof „Zur Krone“.

Schweidnitz

Ermittelten-Skandale im schlesischen Potsdam

Die Behandlung der Ermittelten in unserer lieben Ragibohsburg zettelt immer größere Skandale. Furchtbare, wirkliche Schreckens- szenen spielen sich fast jeden Tag ab; aber am schlimmsten sind die- jenigen dazu, die in die sogenannte Döner des schlesischen Versorgungs- hauses geraten.

Man bringt es sogar fertig, daß Ehepaare getrennt in Polizeigefängnis untergebracht werden.

Das Lächeln ist aber, daß man die Arbeiter, die jetzt in Notquartieren im Versorgungshaus untergebracht sind, mit einer förmlichen Such- tenordnung beehrt. Wehe demjenigen, der abends um 1/2 9 Uhr nicht anwesend ist; denn um diese Zeit ist „Zapfenreich“ und jeder muß zur „Kasse“. Ehepaare bringt man getrennt unter in Männer-

33 Stimmen erhalten, die Kommunisten dagegen mit einem Mitglied 35 Stimmen. Vorhaben!

Der Dittersbacher Gemeindevorsteher wird immer bürgerlicher. Bei dem Begräbnis des bürgerlichen Fußballvereins hielt der fromme Dejmalschlichter die Begräbnisrede. Bei sämtlichen bürgerlichen Ver- anstaltungen ist Rögler Rändiger Gast. Er läßt sich dort wohl und beschmiert aus Übermut mal die Gesichter der Jimmyslapelle mit Schlaghahne. Segle ruhig weiter!

Kumpel! Morgen ist's marschiert in Welheim die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition auf mit den Forderungen: Eine Mark Lohn- erhöhung, Festeitigung des Überarbeitszeitabkommens. Dieser der „Grubenfunze“, fehle auch du nicht, rüttle deinen Nachbar auf! Marschier mit uns! Ja, ja.

und Frauenabteilungen; gemeinsamen Aufenthalt verweigert man ihnen. So ereignete sich folgender erschütternder Fall: Der Hand- werksmeister S., dessen Geschäft in der jetzigen Wirtschaftslagestrophe lahmerte, wurde aus seiner Wohnung herausgeworfen. Er muß jetzt mit Frau und Kindern in einer ehemaligen Werkstatt hausen, die schon von außen mehr einer Hölle ähnelt als einer Wohnung. Und dies alles unter den Augen eines Ragistrats, der sonst soviel von Humanität und Wohlwollen redet.

Seit dem 15. September hat die Zahl der Ermittelten fünfzig überschritten. Viel Elend ist schon durch das Einschreiten der kommu- nistischen Stadtverordneten verhindert worden. Die Partei wird in den nächsten Tagen öffentlich zu den Ermittlungen Stellung nehmen und das wahre Gesicht der Schweidnitzer Wohnungsbehörden zeigen.

Nationalistischer Größenwahnsinn

Die Nachricht von der englischen Luftschiff-Katastrophe wurde von einer Schweidnitzer Tageszeitung durch Extrablätter bekanntgegeben, welche letztere an den Schauensfern der Geschäfte angedruckt wurden. In den Abendstunden wurden die Köpfe der Extrablätter von höheren Schülern überfließt. Dem Abertretenden zeigte sich folgende Auf- schrift: „So fraste Gott England, Deutschland sei Karl.“ Höher scheint es mit dem Größenwahnsinn dieser anational verfeuchten Elemente nicht zu gehen, für uns als Proletariat aber eine ernste Mahnung, uns noch schärfer zusammenzuschließen im Kampfe gegen Faschismus.

Nächstenliebe

Wir haben in Schweidnitz sehr jamose Verze. Erlebte da am 8. Oktober in den Nachmittagsstunden ein Greis von 70 Jahren einen Schlaganfall. Tropend sofort der Arzt Dr. Adamyowicz vom dem Unfall verständigt wurde, dauerte es über dreiviertel Stunden, ehe der menschensfreundliche Doktor erschien. Inzwischen war der Greis eine Leiche. Wenn wir auch zugaben, daß er nicht mehr zu retten war, so hat es sich doch aber gezeigt, wie schnell der Arzt er- scheint, wenn es sich um keinen Angehörigen der Bourgeoisie handelt. Für uns eine neue Mahnung zur Befestigung dieser Gesellschafts- ordnung.

Mobilmachung für den Klassenkampf im U. S. Schweidnitz

Zur Reichstagsfeier finden folgende öffentliche Ver- sammlungen statt:

- Sonntag, den 12. Oktober: B o k a n : Referent Genosse Kaufmann.
- Montag, den 13. Oktober: R ö n i g z e i t : Referent Genosse Müller. P o h l e r s d o r f : Referent Genosse Hennig. T e i c h e n a n : Referent Genosse Kaufmann.
- Dienstag, den 14. Oktober: S a a r a n : Referent Genosse Preiß. S t r e i t l i c h : Referent Genosse Piller.
- Mittwoch, den 15. Oktober: L a a j a n : Referent Genosse Hennig. G r o ß - M e r z b o r f : Referent Genosse Preiß. J o r i a n s d o r f : Referent Genosse Kaufmann. L e u t m a n n s d o r f : Referent Genosse Piller.

Achtung! Sonnabend, den 11. Oktober, in der „Stadt Breslau“ außer- ordentliche Generalversammlung der Roten Hilfe. Jedes Mitglied muß erscheinen. Sehr wichtige Tagesordnung.

Landeshut

Opferbereite Eisenbahner

Als bestes Ergebnis der im ganzen betriebenden Sammlung für den Kampf der Partei ist Liste Nr. 004 066 (Eisenbahner-Liste Dittersbach) mit 13,40 Mark zu bezeichnen. Die steigende Sympathie, welche die Partei infolge ihrer richtigen Politik unter der Arbeiterkraft gewinnt, berechtigen zu den besten Erfolgen auch in der Zukunft.

Grüßau

2280 Mark Miete auf dem Dorfe für aus Pferdebestallen umgebaute Wohnungen!

Der angeblische Arbeiterfreund Tischlermeister und Gasthofbesitzer zur Rofenbrauerei von hier ist ein vielseitiger Mann. Arbeiter- freund nennt er sich, solange er Möbel an die Gottesberger Gruben- arbeiter liefert. Er versteht es sehr gut, seinen Mitmenschen unter Umständen den letzten Pfennig aus der Tasche zu ziehen. Die alten Pferdebeställe der Brauerei hat er zu Wohnungen und Geschäftsräumen umgebaut und findet Leute, die diese von Ammonial durchleuchteten Wohnungen für teure Miete bewohnen. In der Stadt werden solch hohe Mieten nicht gezahlt, als man hier für diese Pferdebeställe zahlt. Da diese Wohnungen nicht gesund sind, kann man sich wohl denken. Da wohnt ein Schmied, der zahlt auf den Monat für zwei Wohn- räume 26 Mark, ein Holzgeschäft zahlt 45 Mark, ein Lebensmittel- geschäft 55 Mark, ein Viehhändler, der auch eine Pferdebestallwohnung hat, 26 Mark und ein Ober 26 Mark. So kommen 2280 Mark Jahres- miete heraus. So wird Geld aus den Leuten herausgepreßt. Ein Gewerbetreibender kann bei solch hohen Mieten nicht bestehen. Die umgebauten Wohnungen haben einer Geschäftsfrau nach ärztlichem Gutachten Lungentuberkulose eingebracht, so daß diese todkrank dar- überliegt. Außerdem mußte ein Geschäftsmann diesem „Dach- bergigen“ bei Abzug der gefunden Wohnung 30 Mark für Renovation derselben bezahlen. Wo bleibt die Berechtigung? Wo bleibt das Ge- sundheitsamt?

Gaststätten Gebrüder Wolf in allen Stadtteilen

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Freitag, 10. 10. um 8 Uhr
Sonntag, 11. 10., 20.15 Uhr
Der Golem
Sonntag, 12. 10., 20.15 Uhr
Uriel Acosta
Montag, 13. 10., 20.15 Uhr
Katharina Knie

Thalia-Theater
Sonntag, 11. 10., 20.15 Uhr
Potash und Perlmutter
Sonntag, 12. 10., 15.30 Uhr
Ingeborg
Sonntag, 12. 10. um 8 Uhr
Montag, 13. 10., 20.15 Uhr
Potash und Perlmutter

Schauspielhaus

Operettenhaus
Direktion Carl Lerch
Tel. 50 500
Täglich 8 Uhr
Der
Sensationserfolg
Grete Sedlitz in

WAPPENHOI

Varieté-Vorstellung
mit internationalem Programm
Programmwechsel jeden 1. u. 16. d. M.
Eintritt: Wochentage 30 Pl.
Sonntags 50 Pl.
Jed. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonntag:
Or. Abendvorstellung m. Ball
mit ungekürzt. Programm. 2 Kapellen
Eintritt einstd. Ball: Wochentage 30 Pl.
Sonntags 1.- Mk.
Jeden Montag und Freitag:
Bunter Ballabend
mit Varieté-Einlagen
Jed. Sonnabend: Vereinsvergügen.

Schuhhaus 'Magnet'

Matthiasstraße 18
Spezialhaus für
gediegene Schuhwaren

Expres-Schnellbesoh-Anstalt

Herren-Sohlen und Absatz 3.40
Damen-Sohlen und Absatz 2.50
Kinder-Sohlen u. Absätze von 1.50 an
Färben in jeder Ausführung
Hauptgesch. Gold, Postfach 26
Filialen Löschstraße 13, Fährstraße 23
Sadowastraße 3/45

THEATRE

Theater
Ruf Nr. 346 40
Sandor Beketow
Ungarns
Meisterjockel
und
9 Attraktionen
Täglich
2 Vorstellungen
4 Uhr nachm.
8 Uhr abends

Konzert- und Gesellschaftshaus

Theodor Stille
Breslau 24, Gräbschen / Tel. 328 24
Straßenbahnlinie 10
Morgen Sonntag sowie jeden Donnerstag
Große Gartenkonzerte
Im Saale: **Gesellschaftstanz**
Für Elite-Tage folgen in den
Tageszeitungen besondere Inserate

3 Muskettiere

mit
Igo Guttman
Guido Geroll
Ivo Wimmer
Jeden Sonntag
4 Uhr
**Das Land
des Lächelns**

Gastwirtschaft 'Zur Erholung'

Inh. Hermann Witke / Tel. 261 27
Breslau 16, Zimpfer Straße 37
(6 Minuten von der Straßenbahnlinie 1)
Angenehmer Aufenthalt,
für Familien besonders geeignet
Bute Verpflegung. Ausst. von Kasse-Bier
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten und Tereinen
besonders empfohlen

Gesellschaftshaus Jägerhof

Gräbschener Straße 181/83
Inh.: **Kurt Pohler**
Jeden Sonntag **Österreichischer Tanz**
Schöner schattiger Garten

Speise-Eis-Müller

Taunentzienstr. 140 — Oelsnerstr. 7
Die modernen Eisdiele
Erstklassige Musik

Gesellschaftshaus Opperau

Jed. Sonntag: **Gr. Familienanz**
Schöner schattiger Garten
Besitzer: **A. Nievietzki**

Fürstengarten Scheitnig

Parkstraße 35 — Linie 3, 10, 21
Jeden Mittwoch
Großes Kinderfest
mit Onkel Teddy
Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag
Tanz

Vergnügungs-Palast

Broadway
Gartenstraße 66
Täglich 8 Uhr
Deutschlands beste
„Damen-Kapelle“
„Dunbar Negro“
Spirituall-Singers
Vorleser-Einlagen
Tanz fürs Publikum
Eintritt 30 Plz.
Sonntag und Sonntag
70 Plz.

Wenn ich nicht

zu Hause war,
War ich stets im
ALKAZAR
8-4 Uhr
pausent. Wellstadt-
Varieté
Betrieb Revue, Tanz
30 Tischtelefone
Etr. 1.10 M. (inkl. Steuer)



Immer bewährt
sich die vorzügliche
Qualität unserer
Lodenmäntel
Wir führen sie in
reicher Auswahl
für den Herrn
offen und geschlossen an
tragen, mit Rückenschulter,
imprägniertem Strickboden
in grünlich-bräunlichen
Farbtönen (Eigenfabrikat)
42⁰⁰ 36⁰⁰ 27⁵⁰ 19⁵⁰
für die Dame
49⁵⁰ 39⁵⁰ 26⁵⁰ 19⁷⁵
für das Kind
im Alter von 2-3 Jahr. leicht
der Lodenmantel m. Kopuze
19⁷⁵ 14⁵⁰ 9⁷⁵

Rudolf Petersdorff
BRESLAU · OHLAUERSTRASSE · SCHUHBRÜCKE

Genossen

besucht die
lokale
Werbungs
Inserenten!

Gesellschaftshaus

BERGKELLER

Inhaber **Karl Bensch**
Meine Räumlichkeiten stehen den
geschätzten Vereinen u. Verbänden
auch Sonntags zu Veranstaltungen
von Vergnügungen zur Verfügung.
Der Saal und die Bühne
sind vollständig neu renoviert

Brauerei und Ausschank

Zum großen Meerschiff

Inhaber **Erich Vogel**, Reuschestr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12-3 Uhr

Besuchen Sie

unsere in allen Stadtteilen befindlichen
behaglichen Gaststätten
Speisen und Getränke zu volks-
fünftlichen Preisen

Gebr. Adler

Kleine Anzeigen

Bäckereien

Bäckerei Seldel
Breslau, Oderstraße 11
Täglich **irisches Kommodbrot**
4 Pfund 50 Pfennig

Bäckerei und Konditorei
Bindig sen.
Breslau, Scheitniger Straße 21

Bäckerei und Konditorei
Emil Menzel
Breslau, Schwenckfeldstraße 31

Mehl - Futtermittel
Fritz Glaser
Breslau, Steinauer Straße Nr. 20
Filiale Schwenckfeldstraße 5

Lebensmittel

Kolonialwaren und Spirituosen
Georg Heilmann
Breslau, Schwenckfeldstraße 33

Hermann Nitsch
Kolonialwaren
Breslau, Gertrudenstraße 2

Heinrich Zenker
Scheitniger Str. 54, Ecke Soloskestr.
Kolonialwaren, Spirituosen

Adolf Böger
Kolonialwaren, Tabak, Zigarren
Breslau, Gellhornstraße 16

Kolonialwaren - Fische

Spirituosen - Zigarren
Paul Schmidt
Breslau 9, Adalbertstr. 19

Fleischereien

Johann Karsawc
Breslau, Paulstraße 37
Fleischerei u. Wurstfabrik

Schuhwaren - Reparaturen

Christmann & Co.
Breslau, Scheitniger Straße 36
Schuh- und Stiefellager
Altbekannte reelle Bezugsquelle
Erwerbslose Vorzugspreise

Mechanische Schuhbesohlanstalt

Reinhold Decke
Breslau, Klosterstraße Nr. 133
Gellhornstraße Nr. 51

Uhren - Optik

Uhren und Goldwaren
sowie sämtliche Reparaturen
Gustav Malz
Breslau, Scheitniger Str. 28

Uhren - Optik

Theodor Kirchgässner
Uhren und Goldwaren
Optik
Breslau, Adalbertstraße

Brillen-Optik

Reparaturen preiswert und gut
Herbert Winkler
Katharinenstraße, Ecke Neumarkt 12

Stern-Drogerie, A. Ungar

Drogen, Photo
Breslau, Sternstr. 30

Drogen, Farben, Photo
Gröschel, Leuchtenstr. 60

Hermann Kauter Nachf.
Eisenwaren, Haus- und Kleingeräte
Breslau, Adalbertstr. 18



Schwerarbeiter, Kopfarbeiter und Kinder

essen nur das vorzügliche
Edeka-Roggenbrot
denn es ist schmackhaft, nahrhaft und bekömmlich

Hirschberg im Riesengebirge
 Öffnet im Sonntag, den 12. Oktob.,
 die Elisabeth-Apothek, Schmeibberger
 Straße Nr. 8, und die West-Apothek,
 Neuherrn-Platz Nr. 18.
 Diese versteht die Gewanderei, den
 18. Oktober, früh, den Radtouristen.

Gasthof „Zum Kronprinzen“
Richard Seidel
 empfiehlt seine Gaststätte
 Tel. 16 Königszeit Tel. 16

Wir alle lassen unsere Möbel
 bei
Gustav Wende
 in Königszeit
 anfertigen. Gewährung von
 Teilzahlung bis zu 3 Jahren
 Lieferung nach auswärtig möglich

Kohle, Holz und Briketts
 bei
Oskar Ziegler
 Königszeit, Hauptstraße 15

**Herrn- Damen-
 Friseur-Salon**
Georg Heffwer
 Königszeit

Damen- und Herren-Frisier-Salon
 Friseurinnen und Toilette-Artist
 Friseurinnen billigst
Paul Sobotta, Saarau

Spezial Geschäft
Kurz- Woll- und Wollwaren
Erhard Schönthier
 Saarau, Kr. Schweidnitz

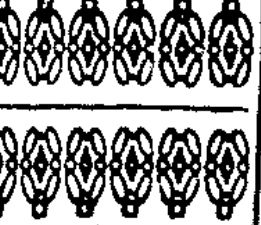
Alfred Wolf, Saarau
 Ida- und Marienhütte
**Damen- Herren- und
 Kinder-Bekleidung**
 Trikotagen, Wäsche, Schürzen

Einer geehrten Einwohnerschaft
 von Stadt u. Kreis Sirechien gebe
 ich hiermit bekannt, daß ich mein
Friseur-Geschäft
 nach **Paul-Ehrlich-Straße 6**
 (vormals Salamander-Schuhgeschäft)
 verlegt habe.
 Das mir in so reichem Maße
 entgegengebrachte Vertrauen, bitte
 ich mir auch auf meinen neuen
 Wohnsitz zu übertragen.
 Hochachtungsvoll
Fritz Speer, Friseurmeister

Der geehrten Einwohnerschaft von
 Stadt u. Kreis Sirechien gebe ich
 hiermit bekannt, daß ich
 ab 1. Oktober das
Gasthaus „Stadt Breslau“
 käuflich übernommen habe.
 Es wird unser eifrigstes Bestreben
 sein, unsere Gäste in jeder Hinsicht
 zufrieden zu stellen, und bitten um
 geneigten Zuspruch.
Adolf Köhler und Frau

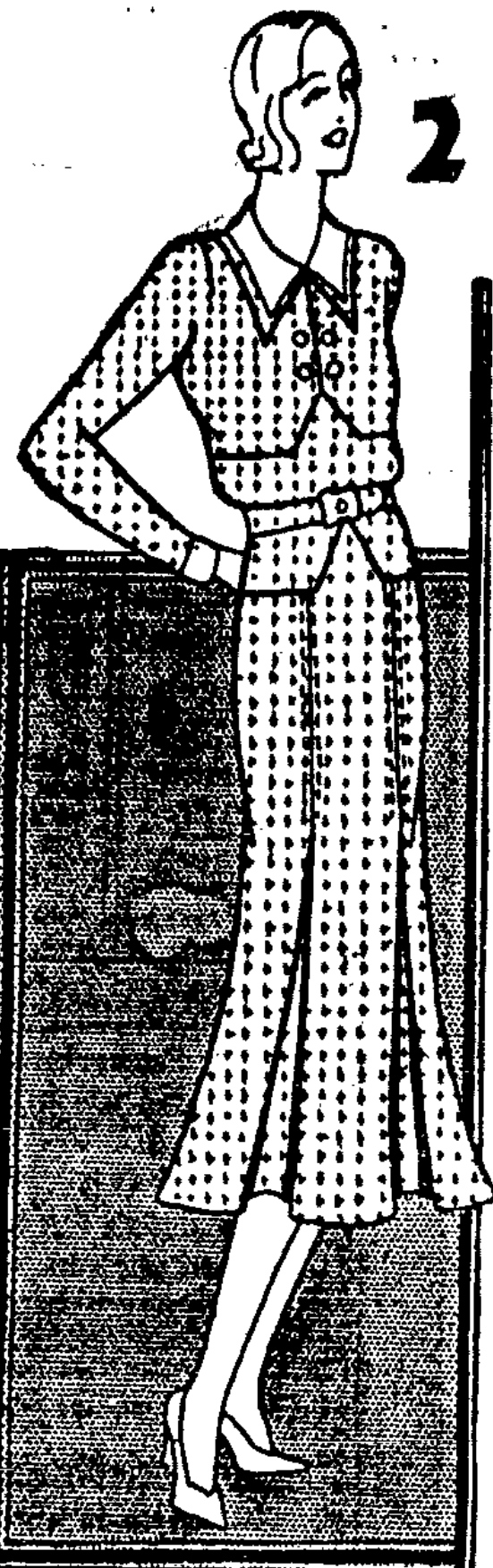
Räder

Lange Garantie
 69, 76, 85, 98, 47, 55
 Ballon-u. Chromrad.
 Rahmen 85, 20, 24, 16
 Torpedo, echt, 10, 95
 Speiche rostlos, 0, 02
 Rennräder 1, 45
 Reize-Wipperrad, 1, 35
 Becke P. Union in 3, 98
 in 30", billiger
 Garantie-Strauch 1, 45
 Schlauchreif, in 6, 50
 Baby-Karbonsir, 18
 Geschäfte in Liegnitz
 Oels und Hindenburg



Wir liefern
 Plakate
 Briefbogen
 Rechnungen
 Programme
 Einladungskarten
 Flugblätter
 Werke
 Zeitungen
 Zeitschriften
 Rotationsdruck
 Massenanklagen
 prompt und
 preiswert

PEUVAG
 Papier- Erzeugnisse
 und Verordnungen
 Lektien - Sammlungen
 Berlin
 Fil. Breslau
 Trebitscher Str. 50



2 Schlager von

TIETZ

Jugendliches Sportkleid

(wie Abbildung links)
 aus fein gemustertem Stoff
 die Taille ist mit Biesen ver-
 ziert, Kragen und Aermel-
 Aufschläge sind aus Wasch-
 kunstseide und kostet nur

7⁹⁰

Trikot - Tweedkleid

(wie Abbildung rechts)
 entzückende fesche Form,
 der Rock ist mit tief einge-
 legten Falten gearbeitet, in
 modernen Farben vorrätig

14⁵⁰

Außerdem haben wir
 natürlich noch sehr viel
 andere schöne Kleider



Leonhard Tietz, A. G., Breslau, Ohlauer Str. 71-73

Zahlen beweisen!
 Die Versicherungs-Gesellschaft der wer-
 tätigen Bevölkerung, die
Volksfürsorge
 Gewerkschafts-Genossenschaftliche
 Versicherungsgesellschaft
 gewährt ihren Versicherten die gewinn-
 berechnete Jahresprämie für 1929
 30% Gewinnanteile i. d. Volksabteilung
 35% Gewinnanteil, i. d. Lebensabteilung

Bei der Volksfürsorge sind 2 Millionen Versicherungen im Kraft
 Sie hat ein Vermögen von rund 100 Millionen R-Mark

Nähere Auskunft erteilt die Rechnungstelle:
 Breslau, Margarethenstr. 171, 8. 112, und der Vorstand der Volksfürsorge,
 Hamburg 5, An der Elster 57/61

G Führer durch die Geschäftswelt G
Breslau - Zentrum
R. Karsunky & Co., Möbel
 Rosenthaler Straße 2
 Ecke Matthiasstraße
 4738

Sprossen
 Otto Großmann, Jädenstraße 3
 Fahrräder und Nähmaschinen
 1944 Eigene Reparaturwerkstatt

Grünberg
KUNELLA GOLD
 mit den wertvollen
KUNELLA BONS
 allein erhältlich in der
UNELLA - BUTTERHANDL.
 1451

Liebau
 Woll- u. Baumwoll-
 waren, Trikotagen
 Inlets / Bettfedern
 Emil
Bodmann
 Nikolaistraße 3
 1878 Reserviert

Süddeutsches Leinwandgeschäft
C. A. FRENZEL & SOHN
 Berufskleidung / Wäsche / Trikotagen
 1491

Lauban
 Trinks Leubener Korn!
EDMUND SCHUBERT
 Weinbrennerei
 1894

Radio-Habericht, Neuenburger Str. 34
 1444 astronomisches Spezialgeschäft

Warenfabrik Gerhard Hentschel
 Frühstückstische / Versandhaus
 für Dauerware / Fernspr. 233
 1587

BRUNO KLETTE, Richterstr. 14
 1682 Papier / Bürobedarf

ANTON PILZ, Brüderstraße 13
 Mühlenprodukte, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren
 1639

H. SÜSSMANN, Brüderstraße 17
 Tischlerei-Bedarf, Inneneinrichtungen
 1698

J. HORN
 Inhaber Hermann Horn
 Görlitz
 Steinstrasse Nr. 1
 1921

Arbeits-Schuhe
 gut und preiswert bei
Schuh-Blaschke
 Strehlen, Ring

Schuhhaus Pertzelt
 Strehlen, Ring 22
Billige Arbeitsschuhe
 Spezialität:
Steinbruchschuhe

Ein neuer Beruf!
Die moderne Kunststrickerei
 bei **„Femina-Strickmaschine“**
 bewährte Maschinen, Dullone, Strickfäden,
 Sportartikel bringt hohen Ertrag! Leicht er-
 lernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis
 und franco.
Strickzeug- und Strumpfabrik
Reber & Fohlen, Saarbrücken 3

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Freitag, den 17. Oktober, 19.30 Uhr
 in Freiburg im Fr. Gesellschaftshaus
Gr. Mitgliederversammlung
 Tagesordnung:
 1. Bericht vom Verband-tage
 2. W-teres über den drohenden
 Lohnabbau
 3. Wahl der Delegierten zur Bezirks-
 konferenz
 4. Abrechnung

Gaststätte „LIEBICHSHÖHE“
 Inh. A. Andersch Telefon 27233
 Spezial-Ausschank der Haselbach-Bräuerei
 13-9

Schuhwaren
 nur bei
Wilhelm Vogel
 Scheiniger Straße 12
 Friedrich-Wilhelm-Straße 60

Hugo Schneider
Likörfabrik Strehlen
 empfiehlt zur Herbstsaison
Rum, Arrak und seine anerkannten Edel-Liköre

Inserate
 haben in unserer
 Zeitung
besten
Erfolg

Leser! Berücksichtigt beim Einkauf von
 Waren nur unsere Inserenten!